Hamburg, 1. Oktober 1893. Nr. 14. 1. Jahrgang.

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3033a.

Herausgeber: H. Stubbe in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Pfannkuch, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: Alb. Röske, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 ₰,
Vergnügungs-Anzeigen 15 ₰, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittelungen 10 ₰ pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Unsere Organisation.

II.

In allen gewerkschaftlichen Organisationen wird zur Zeit Klage darüber geführt, daß sie hinter den Erwartungen, die man an ihre Entwickelung gestellt hat, zurückbleiben. Demzufolge können die Gewerkschaften die ihnen obliegenden Aufgaben nur in beschränktem Maße erfüllen, was andererseits Unbehagen, Unzufriedenheit und Ungeduld unter den Mitgliedern hervorruft. Die mannigfaltigsten Gründe werden für diese Erscheinung in's Treffen geführt, einerseits um dieselbe zu erklären, anderseits um Mittel zu empfehlen, dem Uebelstande abzuhelfen. Unsere Ansicht über die Erscheinung haben wir erst kürzlich dargelegt, so daß wir dieselbe nicht an dieser Stelle zu wiederholen brauchen. Genug, die Kalamität besteht, und bei allen Kollegen, von der Verbandsleitung bis zum letzten Mitglied, ist das heiße Verlangen vorhanden, alle Mittel anzuwenden, der bestehenden Kalamität zu begegnen.

In Ausführung dieses Gedankens liegt nichts näher, als daß man versucht, ohne die Mitglieder mehr zu belasten, mit den vorhandenen Mitteln weiter gesteckte Aufgaben zu erfüllen. Darum waren auch alle Kollegen und auch der Kasseler Kongreß sich darüber einig, ohne Verzug eine nachhaltige Agitation für den Holzarbeiterverband einzuleiten. Dieselbe konnte sich jetzt auf Orte erstrecken, an denen es sonst zwecklos und weggeworfenes Geld gewesen wäre, Versammlungen für Drechsler, Stellmacher oder Tischler zu arrangiren. Die dem Holzarbeiterverband zugehörenden Berufe stellen doch jetzt auch in den kleineren Orten soviel Versammlungsbesucher, daß es dem Redner auch Freude bereitet, nicht nur verständige sondern auch zahlreiche Zuhörer zu haben. Gerade die kleineren Zahlstellen führen zumeist Beschwerde, daß sie mit Agitation stiefmütterlich bedacht würden, und es schwer halte, einen zusagenden Referenten zu gewinnen. Das kommt aber nur daher, daß der gewissenhafte Agitator, will er seinen Zweck erreichen, vor zehn Zuhörern ebenso eingehend seine Ausführungen machen muß wie vor einer mehrere hundert Köpfe starken Versammlung. Nun weiß aber Jeder aus Erfahrung, daß mangelhafter Versammlungsbesuch auch niederschlagend auf den Redner wirkt, ebenso als zahlreicher Besuch ihn dazu reizt, sein bestes Können aufzubieten, die Zuhörer für die gewerkschaftliche Bewegung zu begeistern. Denn es kommt vielfach bei zu erzielendem Erfolg darauf an, daß die Erörterungen nicht nur allein gründlich, sondern auch anregend, begeisternd gepflogen werden. Ein trockener, geschäftsmäßiger Ton wird das nie vollbringen können. Soll aber belebende Wärme von einem Vortragenden ausgehen, so muß demselben die befriedigende Genugthuung innewohnen, nicht nur seiner Pflicht zu genügen, sondern auch Erfolge dieser Pflichterfüllung aufweisen zu können. Agitatorische Erfolge haben aber in einer aus allen Berufen der Holzarbeiterbranche zusammengesetzten Versammlung weit bessere Aussicht, sind mit leichterer Mühe und geringeren Kosten zu erzielen, als wenn jedem einzelnen Beruf eine Wurst extra gebraten werden müßte. Darüber kann es weiter kein Streiten geben. Wer von den Berufszentralisationen nicht die Hand dazu bietet, die Agitation mit geringeren Kosten erfolgreicher und wirkungsvoller zu gestalten, hat kein Recht, über Mangel an Agitation sich zu beklagen. Mag man sich der Verantwortung bewußt werden, die man auf sich ladet, die brüderlich gebotene Hand des Holzarbeiterverbandes nicht ergriffen zu haben. Noch ist es Zeit, das Versäumte nachzuholen.

Aehnlich wie es sich mit der mündlichen Agitation verhält, so liegen auch die Verhältnisse bei der Presse. Bei vielen Gewerkschaften ist die Presse das Schmerzenskind derselben. Die kleinen Gewerkschaften, soweit sie über eigene Blätter verfügen, können sich die Einrichtung und Ausstattung einer selbstständigen Redaktion nicht gestatten. Dieselbe wird zumeist von einem Verwaltungsbeamten geführt, und kann dann selbstredend Das nicht leisten, was sie sollte. Derartige Blätter sind eigentlich nur amtliche Publikationsorgane; was über die Bekanntmachungen hinausgeht, ist Nachdruck, und um diesen den Mitgliedern zugänglich zu machen, bedürfte es nicht eines eigenen Organes; man könnte denselben dann doch gleich das Original zugänglich machen.

Der Einwand, daß in einem Zentralblatt, einem Organ eines Industrinverbandes, den einzelnen Berufen nicht Rechnung getragen werden könne, ist nicht zutreffend. Aufgabe der Gewerkschaftspresse ist, wirthschaftliche Aufklärung zu verbreiten und der Ausbreitung der Organisation zu dienen, mit einem Wort, das jederzeit bereitliegende vornehmste Kampfmittel der verbundenen Berufe zu sein. Erst in zweiter Linie ist es Aufgabe der Gewerkschaftspresse, die Fachausbildung zu fördern. Wenn die Rollen erst einmal in dieser Beziehung gewechselt werden können, dann können wir mit gehobener Brust im Bewußtsein des Sieges auf eine erfolgreiche Agitations- und Organisationsthätigkeit zurückblicken.

Ist die Gewerkschaftspresse aber vornehmlich Kampfmittel, hat sie in erster Linie der wirthschaftlichen und politischen Aufklärung zu dienen, so ist das, was dem Stellmacher, Drechsler oder Tischler zu seiner Aufklärung dienlich ist, demselben Zwecke auch bei dem Glaser, dem Böttcher und anderen Gewerksgenossen förderlich. Die wirthschaftlichen Verhältnisse liegen bei allen Berufen fast in gleicher Weise. Sollte die Lage des einen noch etwas günstiger sein als die des anderen, so ist diese Bevorzugung nicht von Dauer. Aus den schon angeführten Gründen der Verwischung des Unterschieds zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern tritt diese Verwischung des Unterschieds unter gelernten Arbeitern, die das gleiche Rohmaterial verarbeiten, erst recht zu Tage. So ist uns bekannt, daß in der größten deutschen Faßfabrik die an den Hülfsmaschinen beschäftigten Arbeiter fast ausschließlich ungelernte Arbeiter und Tischler sind. Das Gros der Arbeiter der Fabrik sind keine Böttcher, was wohl wesentlich mit dazu beigetragen hat, daß der letzte Lohnkampf daselbst eine Niederlage gebracht und schwere Opfer gekostet hat. Die Spezialität der meisten Gewerkschaftsblätter ist fast ausschließlich nur aus der örtlichen Berichterstattung und den amtlichen Bekanntmachungen der Verbandsleitung kenntlich. Und Beides kann auch in einem Zentralorgan genügende Berücksichtigung finden. Wir können somit keinen stichhaltigen Grund entdecken, daß das Verschwinden der kleinen Gewerkschaftsorgane der gewerkschaftlichen Bewegung zum Schaden gereiche. Wir sind im Gegentheil der Meinung, daß das Verschwinden derselben mit dem Aufgehen der Berufszentralisation in den Industrieverband die Finanzen aufbessert und somit der gewerkschaftlichen Bewegung förderlich ist.

Treten wir nun noch der Oben von den Schwarzsehern angeführten Aeußerung näher, wonach bei dem ersten besten ernsten Lohnkampf der Zwiespalt in dem Industrieverband, infolge des Antagonismus der Berufe untereinander, ausbrechen müsse. Diese Auffassung hat auch nicht den leisesten Anhalt zu ihrer Begründung. Sie ist sogar durch die Praxis längst widerlegt.

Der Einwurf, daß der Stellmacher nichts von Tischlerarbeiten und der Drechsler nichts von Böttcherarbeiten verstehe und diese nicht zu beurtheilen und zu taxiren vermöge, ist nicht stichhaltig. Bei Ausbruch von Ausständen liegt die Frage der Entscheidung am wenigsten in der Beurtheilung von Arbeitswerthen. Handelt es sich um Lohntarife, so haben die Berufe unter sich Gelegenheit genug, dieselben aufzustellen. Die Mitglieder anderer Berufe werden gegen eine solche Aufstellung niemals etwas einzuwenden haben. Die Spezialberücksichtigung der Berufsinteressen wird und kann niemals Grund eines Zerwürfnisses abgeben. Der Ausstand ist davon gänzlich unabhängig. Für das Votum für oder gegen den Ausstand ist stets die Beurtheilung der wirthschaflichen Konjunktur, die richtige Abwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse ausschlaggebend. Und dazu befähigt nicht die Ausübung des gleichen Berufs, sondern ökonomische Kenntnisse, gutes Auffassungsvermögen und gesunde Urtheilskraft.

Kommt in den örtlichen Gewerkschaftskartellen etwa eine andere Praxis zur Anwendung? Dem Antrage eines Berufs um Unterstützung eines Ausstandes durch das Kartell geht doch immer die Prüfung der Frage voraus, ist der Ausstand ein berechtigter, muß er ausgefochten werden oder ist es besser, denselben zu vermeiden? Und in den Kartellen urtheilen über diese Frage Arbeiter, die den verschiedensten Berufen und Industrien angehören. Der Wirkungskreis ist also ein viel weiter gezogener, als er in dem Industrieverband vorliegt. Was nun in dem Gewerkschaftskartell möglich ist und ganz gut funktionirt, das sollte in dem Industrieverband versagen? Das glauben die, so solches behaupten, selber nicht.

Prinzipielle Bedenken gegen den Ausbau der gewerkschaftlichen Zentralisation bestehen unter den Berufen der Holzarbeiterbranche unseres Wissens nicht. Die sachlichen Bedenken glauben wir eingehend widerlegt zu haben, gegen die persönlichen Bedenken sind wir machtlos.

Der Trades-Unions-Kongreß zu Belfast.

Dritter Tag.

Clery bedauert die unliebsame Diskussion, welche am vergangenen Tage die Arbeiten des Kongresses gestört hätte, indem er Arbeiter-Mitglieder im Parlament mangelnder Sympathie beschuldigt, für die sie gewählt seien. John Burns hätte aber persönliche Angelegenheiten in die Diskussion hineingebracht. Er negire seine Beschuldigungen, sich nicht der Postbeamten angenommen zu haben.

Ben Tillett, M. P., beantragt, einen besonderen Fonds zu gründen für Arbeiter-Kandidaten sowohl bei lokalen als bei Parlamentswahlen. Für je 100 Mitglieder solle jede Branche jährlich 5 sh unterschreiben. Der Kongreß solle aus den Delegaten der beitragzahlenden Gesellschaften 13 Mitglieder wählen, welche über diesen Wahlfonds zu disponiren hätten. Die auf die Liste gebrachten Kandidaten hätten sodann das Arbeiterprogramm zu unterstützen.

J. M. Donald (London) beantragt, daß Kandidaten, welche finanzielle Unterstützung erhielten, sich auch verpflichten müßten, das Prinzip des Kollektivbesitzes und die Hervorbringung und Vertheilung aller Arbeitsprodukte, ebenso das Programm, welches der Kongreß von Zeit aufstelle, zu unterstützen. Vorläufig vermisse er ein leitendes Prinzip, welches die Arbeiterpartei zusammenbände. Politische Macht müsse man zu gewinnen suchen; die Arbeiter auf dem Kontinent wüßten das bereits und handelten darnach. Kein Mann könne die Arbeiter repräsentiren, der sich nicht verpflichte auf erwähnte Doktrinen des Gesammtbesitzes und der Leitung und Vertheilung aller Arbeitsprodukte. Parteipolitik dürfe nicht verhandelt werden, so lange noch ein Mann, eine Frau oder ein Kind an

Arbeitsmangel leide. Dies Alles stände ihm höher, als wenn Gladstone oder seine Nachfolger in Aemter kämen. (Beifall.)

Pete Curran (London) unterstützt dies Amendement und glaubt, man würde dies als eine offene Erklärung der sozialistischen Prinzipien betrachten. (Beifall.) Er gehe noch weiter und erkläre, daß Niemand geeignet sei, die Arbeiter zu vertreten, der nicht dies Ultimatum unterschreibe.

Johnson (Durham). Es wäre wahrlich an der Zeit, zu erklären und offen auszusprechen, ob dies ein Trades-Unions-Kongreß sei oder ein von sozialistischen Tendenzen der sozialistischen Parteien geleiteter. (Beifall.) Er glaube nicht, daß solche Leute darüber zu entscheiden hätten. (Rufe: „Oh! Und „was für Leute?")

Mowbray (London). Dies ist ein Trades-Unions-Kongreß und Sozialisten und Anarchisten sind ebenfalls Trades-Unionisten. (Rufe: „Oh!")

Johnson sagt, Mitglieder würden als Trades-Unionisten nach dem Parlament geschickt und hätten kein Recht, durch hinterlistige, verfängliche Resolutionen dem Kongresse sozialistische Ansichten unterzuschieben, an welche sie selbst nicht glaubten. (Beifall.)

J. H. Wilson, M. P., sagt, ihm gefielen diese Reden für und gegen nicht, obwohl er mit dem Prinzip der Amendements einverstanden sei. Augenblicklich gäbe es im Parlament nur zwei Parteien und man müßte sich der einen oder anderen anschließen oder außerhalb bleiben. Er frage, was Arbeitermitglieder thun würden, wenn z. B. eine liberale Regierung eine Maßregel einbringen würde, wie die Verantwortlichkeit der Unternehmer bei Unfällen, und ob sie dann nicht gewillt seien, sie zu unterstützen? (Hört!)

Wharton (Nottingham) glaubt, die Unterstützer dieses Amendements wären Männer, die nur ihr Herz, aber nicht ihren Kopf dabei befragten. Delegaten sollen als praktische Geschäftsleute, aber nicht sentimental handeln.

Grier (Glasgow) beschwört den Kongreß, alle Kräfte zu konsolidiren, um mehr Harmonie und Brüderlichkeit unter den Arbeitern zu erwecken.

John Burns, M. P., sagt, daß er schon auf dem Kongreß zu Liverpool einem ähnlichen Amendement von M'Donald zugestimmt habe. Auch dieses würde er unterstützen, obwohl es nur roh skizzirt und unpolitisch eingebracht wäre, weil es ein Kampf-Prinzip bedeute, bei welchem der Arbeiter stehen oder fallen müsse, wenn auch noch nicht jetzt, so doch in wenigen Jahren. Liberale und Tory-Parteipolitik schüttele es von sich und auch die verschiedenen anderen kleineren Arbeiter-Wählervereinigungen und Fraktionen. (Beifall.) Alle Arbeiter auf der ganzen Erde ständen mit ihren Kongressen dabei. Manche Leute hielten dies für einen gefährlichen Wehrwolf und Wanwan; bei reiflichem Nachdenken aber würden sie finden, daß in dem Verlaufe der letzten Jahre Satz für Satz das Programm der sozialistischen Partei angenommen worden sei, besonders bezüglich der Nationalisirung des Landes und der Bergwerke. Das Amendement sagt nur, was man unter gewissen Umständen zu thun gedenke. Z. B. wenn ein guter Arbeiter bei Wahlen einem bloßen literarischen todtmüden (dead beat) oder journalistischen Blackleg oder Wastrel (unvollkommen gebrannter Ziegelstein) gegenübersteht, welcher zu uns vom Liberalismus oder Torysmus übergegangen ist und unter allen Umständen gern in's Parlament hineinmöchte, daher bereit ist, sich mit der sozialistischen Bewegung zu verkuppeln und das sozialistische Programm angenommen hat, um sich auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, beiläufig auch ein schönes Stück Geld, Ehre und ein einträgliches Amt zu erhaschen. (Großes Gelächter.)

Ben Tillett sagt, er hätte keinen Einwand gegen dies Amendement, und es wurde mit 137 gegen 97 angenommen, unter großen Beifallrufen.

Keir Hardie, M. P., beantragt, daß der Kongreß der Meinung sei, daß die Forderungen der Arbeiter im Parlament geprüft und ohne Ansehen des Partei-Standpunktes angenommen werden sollten. Die Arbeitermitglieder müßten eine streng oppositionelle Stellung der Regierung gegenüber einnehmen, bis endlich die Zeit gekommen wäre, wo sie stark genug sind, ein Arbeiterkabinet zu bilden. In Belfast wäre auch eine Partei, welche er nicht nennen wolle, welche die letzten 15 Jahre unter allen Regierungen stets Opposition im Hause der Gemeinen gemacht habe. (Die irländische).

Beeley (Pennington). Dürfte ich vielleicht am Ende der Resolution, als Amendement, den Namen des künftigen Premier-Ministers im Arbeiterkabinet, beifügen? (Gelächter.)

Der Vorsitzende. Dies ist wohl kaum einer Antwort werth.

Keir Hardie's Resolution wurde nicht angenommen. 119 gegen 96 Stimmen. (Geschäftsordnung).

George Shipton, Vorsitzender des Standing-Orders-Komitee berichtet dem Kongreß, daß sich 380 Delegaten hier befänden, welche 900 000 Mitglieder vertreten.

Hodge (Glasgow) beantragt Abänderung der Armengesetzgebung, die sofortige Beachtung derselben im Parlament. Diese Gesetzgebung sei alt und verfault, der Beweis läge schon darin, daß die Armen 4 Millionen Pfd. Sterl. erhielten, und die überaus schlechte Verwaltung 5 Millionen. Die alte Gitter produzirten wären einer besseren Behandlung von Seiten der Nation werth, wenn sie alt und hinfällig geworden sein. Das Parlamentskomitee müsse ein genügendes Gesetz ausarbeiten und auf dem nächsten Kongreß zur Diskussion stellen.

Fisher (Durham). Man solle die Armenpfleger aus den Kreisen der Arbeiter wählen.

Harford (Vereinigung der Eisenbahnbeamten). Die Eisenbahn-Direktoren hätten Kontrakte mit Unternehmern abgeschlossen, welche die Gesetze umgingen, welche im Parlament zu Gunsten der Arbeiter erlassen worden wären, diese würden dadurch ihrer Rechte beraubt, könnten dann bei Unfällen ihre Forderungen gegen die Eisenbahn-Gesellschaften nicht einklagen und durchsetzen.

Joseph Dunn beantragt, daß die Eigenthümer von Werkzeugen, Maschinen, Tackels verantwortlich gemacht würden, wenn Arbeiter Verletzungen davon trügen, auch auf Subkontraktoren sollte dies ausgedehnt werden.

John Burns, M. P., sagt, ein Hauptvorschrum des Gesetzes läge darin, daß auch die Seeleute einbegriffen wären. Es umfasse auch die Arbeiter in den Regierungs-Werkstätten, Werften, Kommis, Quartiersleuten auf den Speichern, Uebrigens Tagearbeiter.

J. H. Wilson, M. P., ruft die Unterstützung des Kongresses an für die armen Seeleute und Heizer, welche nicht den mindesten politischen Einfluß hätten, auch selten bei Wahlen infolge ihres Berufes erscheinen könnten. Alle Delegaten sollten es sich zur Pflicht machen, den armen Seeleuten im Parlamente beizustehen, da sich Chamberlain namentlich den Regierungsvorschlägen widersetzen würde.

Fenwick, M. P., erzählt die Geschichte dieses Gesetzes und den Zusatz zu dem Gesetz. Wird angenommen.

Der Kongreß vertagt sich.

Vierter Tag.

Ein Delegat bemüht sich, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf eine Karrikatur zu lenken, welche unwürdigerweise in dem Vorsaal verkauft wird. John Wilson schlägt die große Partei-Trommel und H. Broadhurst, als Affe dargestellt, aber nicht mit seinem Gesicht, sonst im Uebrigen sehr ähnlich, Zylinder mit zwei Federn, „Grimsby" und „Nottingham", bezeichnet. Andere Inschriften auf seinem Gürtel „Der Befreier", Brunner und Mond". Dabei raucht er aus einer schmutzigen Thonpfeife. Im Tabaksqualm liest man die Worte: „Wohin wirst du dich nun drehen, Jack?"

Tillett will, daß das Parlamentkomitee wieder das Gesetz befürworten soll wegen des achtstündigen Arbeitstages. Eine Gewerkschaft, welche durch Abstimmung sich dagegen erkläre, solle davon ausgenommen sein. Von Jahr zu Jahr bekehren sich die früheren Gegner. Erst dann werden die Arbeiter einen guten Gewinnantheil für ihre Arbeit erhalten. Diese soziale Maßregel ist eine große Reform.

Keir Hardie unterstützt diese Resolution.

J. H. Wilson, M. P., beantragt in Bezug der Geschworenengerichte, daß alle Arbeiter, welche Wahlrecht für das Parlament hätten, ebenfalls berechtigt sein sollten, Geschworene zu werden und 10 sh täglich dafür zu erhalten. Jetzt würden die Geschworenen einer den Arbeitern feindlichen Klasse entnommen, auch würden sie durchgesiebt für jeden Fall. Es ist endlich Zeit, daß die Arbeiter auf die Bank der Geschworenen kämen, um ihre Mitmenschen zu richten.

Einstimmig angenommen.

Cronin (Glasgow) fragt an, ob Mitglieder des Kongresses nicht gegen Verhaftung, im Falle Bankerotts, geschützt werden könnten, z. B. daß mein Freund Wilson —

Vorsitzender. Ich kann solche Fragen hier nicht gestatten.

J. H. Wilson hatte den Befehl des Gerichts am Morgen erhalten wegen Zahlung von 475 £. Er erhielt ihn, nachdem er seine Rede über Geschworene beendet.

Shipton für das Geschäftsordnungskomitee. Daß die Berechtigung, als Delegat zu erscheinen, bei den Herren Clery King und Edw. Mc. Hugh beanstandet wäre.

Mc. Hugh, von den Liverpooler Dockarbeitern wird nicht als Delegat zugelassen. Vor 30 Jahren war er allerdings Dockarbeiter, jetzt aber Setzer.

Der Kongreß vertagt sich.

Fünfter Tag.

Havelock Wilson, M. P. Es möge der Kongreß beschließen, daß H. M'Hugh seinen Sitz fernerhin behalte.

Keir Hardie beantragt, der Kongreß möge auf das Nachdrücklichste erklären, daß die Regierung sich unverzüglich der Arbeitslosen annehmen und ihnen anständige und auskömmliche Beschäftigung gewähren solle. Ein Zehntel der Arbeiter, über eine Million, könnten keine Arbeit finden. Eine noch größere Anzahl sei nur gelegentlich beschäftigt und stets bereit, die Streiks der Gewerkschaften zu Schanden zu machen. Das parlamentarische Komitee soll mit allem Nachdruck sich der Beschäftigungslosen annehmen.

W. Thorne verlangt die Reiseausgaben der vier Delegaten nach dem Züricher Kongreß zu erfahren, weil Alle dazu beigesteuert hätten.

Dieselben betragen 73 £ 12 sh = ℳ 1472.

Shaw beantragt: Diejenigen Reporter auszuschließen, welche nicht für Unionszeitungen arbeiteten.

John Burns wünscht einen Beschluß gefaßt zu sehen, daß es nicht gestattet werde, daß Mitglieder und Delegaten Reporterarbeit besorgten, also als „Schwarzbeine" den Reportern von Beruf entgegentreten. (Beifall.) Ich kenne deren 16 Stück, welche ihre Auslagen von ihren Unions erstattet erhalten und doch für Zeitungen noch arbeiteten. (Beifall.)

Der Kongreß besitzt 1262 £ Vermögen. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre in Norwich den Kongreß abzuhalten.

Paisley (Glasgow) wünscht am ersten Sonntag im Mai die Demonstration für Arbeiter-Reformen abzuhalten. Stewart protestirt gegen solche Sonntagsarbeit. Seine Gewerkschaft würde ihm nicht erlauben, länger einem solchen Kongresse anzugehören. Es wäre nicht üblich in Belfort, Demonstrationen am Sonntage abzuhalten. (Beifall.) Viele Delegaten rufen: „Schämt Euch! es ist eine Schande!"

Burns und Andere. Je besser der Tag, um so schöner die That! Thomson meint, es sei Heuchelei, sich gegen Sonntags-Versammlungen zu erklären. Man ruft, es sei nicht Parlamentsgebrauch, anderen Leuten schmutzige Motive unterzuschieben, daß erklärt auch der Vorsitzende.

56 für die Resolution und 60 dagegen.

John Bruns ruft laut: „Bigotterie hat gesiegt!" Der Vorsitzende ruft Ordnung. Wir können auch ohne solche Ausdrücke diskutiren.

Burns: „Das ist meine Sache!" (Beifall.)

Resolutionen wurden angenommen für den Achtstundentag und Abschaffung der Nachtarbeit bei den Bäckern. Protest gegen die Anordnungen der Behörden ihren Subalternbeamten gegenüber bei Abhaltung von Oppositions-Versammlungen. Sofortige Bewilligung von Staatspensionen an arbeitsunfähige Arbeiter-Seeleute sollten auch auf Reisen berechtigt sein und befähigt werden, ihre Stimme bei Wahlen abzugeben.

Utley. Resolution wegen Einführung des Metermodus und Dezimal-Systems in Gewicht und Münze.

John Burle (Bristol) verurtheilt die Maßnahmen des Magistrats daselbst der in Hull und Süd-Wales Soldaten gegen die Bergleute aufbieten und auf diese schießen zu lassen.

Ben Davis (Süd-Wales) sagt, in seinem Distrikt beherrschen die Grubenbesitzer Polizei und Soldaten. Mit dem Bajonette sollten die Bergleute dazu bestimmt werden mit ihren elenden Löhnen sich zufrieden zu geben.

In's parlamentarische Komitee wurden gewählt: John Burns mit 214 Stimmen, H. Broadhurst, J. Mandsley, E. Cowey, J. H. Wilson, Juskin, D. Holmes, J. M. Jack, Ben Tillett, H. Hodge. C. Fenwick wieder erwählt als Parlaments-Sekretär mit 251 Stimmen gegen Keir Hardie mit 89 Stimmen. John Burns als Vorsitzender, Mansley und Juskin Schatzmeister.

Resolutionen wurden angenommen für Dock-Inspektoren, um den Import bei Streiks zu kontroliren aus fremden Ländern. Vermehrung der Fabrik-Inspektoren, sowohl weibliche als männliche.

Sechster Tag.

Threlfall beantragt, der Kongreß möge sich gegen das ungerechte Urtheil gegen J. H. Wilson erklären. Die Kosten sollen von allen Unionen aufgebracht werden. Ein Verhaftsbefehl sei gegen ihn erlassen worden. Man könnte gegen solche Unbill, welche einem Mitgliede des Kongresses widerfahren sei, nicht entschieden genug protestiren. Die skandalösen Angriffe gegen seine Person als Arbeiterführer in der Bourgois-Presse seien eine Schande für die Zivilisation.

Die Resolution wurde angenommen.

Owen (Burslem) wünscht eine Sympathie-Vote für die Töpfer, welche unter dem Kohlenkrieg sehr litten.

Hugh rekommandirt die Kollekte für die Bergleute, welche sofort organisirt wird.

Eine Resolution sprach die Trauer aus, daß die Soldaten in Pontefract so viele Bergleute erschossen. Der Kongreß solle seine Trauer den Verwandten der Erschossenen bezeigen.

Thorne ist entrüstet über die Schwäche des Ausdrucks in der Resolution. Der Kongreß solle seine äußerste Entrüstung der Regierung gegenüber ausdrücken, Truppen für die Grubenbesitzer gegen die Streiker zu gebrauchen. Einstimmig wurde angenommen, daß Schiedsgerichte bei Streiks entscheiden sollten, bindend für die Gesellschaften.

Den Rednern wurden 60 Sekunden Zeit bewilligt. Das Fabrikgesetz sollte auf Docks, Kanäle und andere Stätten an der Wasserkante ausgedehnt werden. Kessel-Revisionen sollen häufiger vorgenommen werden.

Das parlamentarische Komitee solle das Arbeiter-Programm entwerfen und ausarbeiten.

Bei allen Arbeiten für Gemeinden sollten die Behörden die Bestimmungen des Kongresses aufrecht erhalten; sowohl die Arbeitszeit als auch die Löhne. Auch Arbeiten nur in gesunden Werkstätten zu verrichten.

Die „Labour-Gazette" solle nach Dafürhalten des Kongresses in ihren zukünftigen Nummern Marktpreise von Lebensmittel und Manufaktur-Artikeln, öffentliche Kontrakte der Stadt- und Staatsbehörden, sowie Listen über Dividenden der großen Kompagnien enthalten.

Das System wurde verurtheilt, Leute bei Wagen und Pferden anzustellen, welche zusammengekettet wären. Bessere Ventilation in den Webereien, namentlich in den staubigen Werkstätten, wo Flachs gehechelt und vorgeschwungen wird.

Alle angenommen.

John Burns schloß den Kongreß und dankte den Anwesenden für ihre Mühewaltung und Arbeit. H.

Sozialpolitische Rundschau.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. In Ausführung des Beschlusses des vorjährigen Parteitages hat der Parteivorstand denselben auf Sonntag, den 22. Oktober, nach Köln einberufen. Als Kongreßlokal ist „Karl der Große", Aachenerstraße 64, bestimmt. Die provisorische Tagesordnung ist festgesetzt wie folgt:

Sonntag, 22. Oktober, Abends 7 Uhr, Vorversammlung. Konstituirung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung. Wahl einer Kommission für die Prüfung der Vollmachten.

Montag, 23. Oktober, und die folgenden Tage:

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes.
   Berichterstatter: J. Auer.
2. Bericht der Kontroleure.
   Berichterstatter: H. Meister.
3. Parteipresse und Agitation mit besonderer Berücksichtigung der Landagitation.
4. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit.
   Berichterstatter: Paul Singer.
5. Maifeier 1894. Berichterstatter: W. Liebknecht.
6. Antisemitismus und Sozialdemokratie.
   Berichterstatter: A. Bebel.
7. Anträge zu Programm und Organisation.
8. Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat.

Die Wahl von zwei nichtständigen Mitgliedern (Arbeitervertretern) des Reichs-Versicherungsamtes hat, wie der Vorsitzende des Reichs-Versicherungsamtes, Dr. Bödiker, mittheilt, stattgefunden.

Von den 3196 wahlberechtigten Arbeitervertretern haben 2671 ihre Stimmzettel rechtzeitigt eingesandt.

Mit Stimmenmehrheit sind zu

nichtständigen Mitgliedern

gewählt:

1. Putzer Wilhelm Buchholz zu Berlin, Arbeitervertreter der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, mit 3 292 010 Stimmen;
2. Hutmacher Karl Kämpfe zu Bamberg, Arbeitervertreter der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft mit 3 047 208 Stimmen.

Der Rest der Stimmen zersplitterte sich auf 979 weitere Personen.

Gewerbegerichte. Die in Frankfurt a. M. erscheinenden „Blätter für soziale Praxis in Gemeinde, Vereinen und Privatleben", welche zugleich Organ des neuen „Verbandes deutscher Gewerbegerichte" sind veröffentlichen in ihrer neuesten Nummer das erste ausführliche Verzeichniß deutscher Gewerbegerichte nach amtlichen Quellen. Darnach bestehen gegenwärtig im gesammten Deutschen Reiche 206 Gewerbegerichte, von denen 140 auf

Preußen, 13 auf Bayern, 14 auf Sachsen, 9 auf Württemberg, 7 auf Baden, 4 auf Hessen, 3 auf Sachsen-Weimar, 6 auf Braunschweig, 5 auf die Reichslande und je eines auf Oldenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Reuß ä. L., Lippe-Detmold und jede der drei Hansestädte entfallen. Ganz fehlen bisher die Gewerbegerichte in beiden Mecklenburg, in Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt, beiden Schwarzburg, Waldeck, Reuß j. L. und Schaumburg-Lippe.

Gutachten der Gewerbegerichte. Auf Grund des § 70 des Gesetzes über die Gewerbegerichte ist das Gewerbegericht in Mainz seitens des hessischen Ministeriums aufgefordert worden, sich gutachtlich darüber zu äußern, inwieweit den Anträgen auf Gewährung von Ausnahmen bezüglich der Sonntagsruhe stattzugeben sei. Die Anträge über den Umfang der zu gewährenden Ausnahmen gehen weit auseinander. Im Allgemeinen vertritt das Ministerium vorerst folgende Anschauungen. Badeanstalten sollen mit Ausnahme des Hauptgottesdienstes den ganzen Tag geöffnet sein. Für das Barbier- und Friseurgewerbe genügen fünf Stunden, wenn die Kreisämter ermächtigt werden, je nach örtlichem Bedürfniß für einige Sonntage zwei bis drei Mittagsstunden zuzulassen. — Für Bierbrauereien, Eisbereitung, Molkereien, Mineralwasserfabriken sind besondere Ausnahmen nicht nothwendig, da sich die betreffenden Arbeiten (Zufuhr von Bier usw.) als Ausfluß des Handelsgewerbes darstellen. — Für die Bäckerei hat eine endgültige Entscheidung erst stattzufinden, wenn die Kommission für die Arbeiterstatistik ihre Ermittelungen beendigt hat. — Bei der Fleischerei ist zu unterscheiden zwischen Arbeiten, die im Zusammenhang mit der Verkaufsthätigkeit stehen (das Zurechthacken des Fleisches usw.) und den gewerblichen Arbeiten, als der Wurstbereitung. Letztere wären im Bedarfsfalle besonders zuzulassen, erstere gehören zur handelsgewerblichen Thätigkeit. — Blumen- und Kränzebinderei wäre in den Verkaufsstunden zu gestatten. — Photographische Anstalten werden als außerhalb der Gewerbeordnung stehendes Kunstgewerbe nicht anerkannt. Bei richtiger Gewöhnung des Publikums würden fünf Stunden Sonntagsarbeit ausreichen. — Die Leisetreterei und zarte Rücksichtnahme bei Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat die Ansprüche der Betroffenen fortwährend gesteigert. Die gleiche Erscheinung sehen wir sich als Hinderniß der Einführung der gewerblichen Sonntagsruhe in den Weg stellen. So daß heute, nachdem die revidirte Gewerbeordnung zweiundeinhalb Jahr in Kraft ist, noch garnicht abzusehen ist, wann die Einführung der gewerblichen Sonntagsruhe perfekt werden wird.

Die Berggewerbegerichtswahlen für den Bezirk des Oberbergamts Dortmund haben für die klassenbewußte Arbeiterschaft ein durchaus günstiges Ergebniß gehabt. Zwar liegen noch nicht alle Resultate vor, doch sind jedenfalls mehr als zwei Drittel aller gewählten Arbeiterbeisitzer Sozialdemokraten. Unter dem Rest sind die relativ meisten Klerikale, manche ohne ausgesprochene Parteirichtung, nur sehr wenige Zechenkandidaten. Insbesondere haben wir auf bisher ultramontanem Terrän manche Erfolge errungen.

Deutscher Gewerbekammertag im Jahre 1893. Die Gewerbekammer in Nürnberg versendet ein Einladungsschreiben zu einer Versammlung des Gewerbekammertages in Eisenach am 12. und 13., event. 14. Oktober d. J. Die Versammlung wird sich hauptsächlich, vielleicht ausschließlich, mit den Vorschlägen des preußischen Handelsministers für die Organisation des Handwerks, sowie für die Regelung des Lehrlingswesens im Deutschen Reich zu beschäftigen haben. Als die hauptsächlichsten Einzelfragen, in die der Gegenstand der Verhandlung zu gliedern sein wird, werden u. A. genannt: a) Organisation des Handwerks: 1. Grundlage und allgemeiner Charakter der Organisation; die Fachgenossenschaften; 2. Name, Zuständigkeit und Zusammensetzung der zu errichtenden Kammern; 3. Aufgaben und Befugnisse derselben (Staatskommissar); 4. Betheiligung der Arbeitnehmer an der Organisation; 5. Stellung der Kammern zu den Innungen und Innungsverbänden; 6. Verhältniß der bestehenden Kammern zu der neuen Organisation; 7. Der Kostenpunkt.

Der achte Verbandstag der deutschen Bauberufsgenossenschaften hat am 18. September in Erfurt stattgefunden. Es wurde eine Einigung hinsichtlich der Feststellung der Gefahrenklassen erzielt. Geklagt wurde darüber, daß man Zwangsmittel besitze, Zahlungssäumige oder Widerwillige zur Zahlung zu zwingen. Unter letztere Kategorie rangiren meistens die sogenannten Baulöwen.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und die evangelischen Arbeitervereine. Am 21. August d. J. traten die Vertreter des Generalverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in Speyer zusammen. Professor Krieg hielt einen längeren Vortrag über die Versicherung der ohne Schuld arbeitslos gewordenen Arbeiter, an den sich eine lebhafte Besprechung schloß, die zu folgendem Beschluß führte: „Die Delegirtenversammlung der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands empfiehlt, die Arbeitslosigkeitsversicherung in der Presse zu diskutiren, sieht aber von einem bestimmten Beschlusse ab.“ Ja, ja, die Sache ist auch zu brenzlich. Man könnte sich die Finger verbrennen.

Begutachtende Konferenz. Am 20. September traten unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Rottenburg, Vertreter des Reichsamts des Innern, des preußischen Handelsministeriums, einiger Bundesregierungen, 17 Arbeitgeber und 18 Arbeiter zusammen. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden, denen er für ihr Erscheinen dankte, und sprach die Hoffnung für Gewinnung einer festen Grundlage zur Durchführung der Sonntagsruhe aus. Der Referent des Reichsamts des Innern entwickelte die für den Entwurf der Ausnahmebestimmungen leitenden Gesichtspunkte. Hierauf wurde in die Spezialdiskussion eingetreten, wobei auch die der Regierung seit Fertigstellung des Entwurfs zugegangenen Abänderungsvorschläge vorgetragen und erörtert wurden.

Der Thüringische Städtetag fand Mitte d. M. in Ilmenau statt. Der „Tag“ beschäftigte sich auch mit der Frage des Arbeitsnachweises und erachtete es für eine Lücke in der Sozialgesetzgebung der Neuzeit, daß keine Fürsorge für die Personen getroffen sei, die arbeiten wollten, aber keine Gelegenheit dazu fänden. Durch Vereine oder durch die städtischen Behörden selbst müßten derartige Institutionen gerade in der jetzigen Zeit geschaffen werden. — Der gleichen Frage ist der vom „Freien deutschen Hochstift“ in Frankfurt a. M. einberufene soziale Kongreß gewidmet, der am 8. Oktober stattfindet. Neben Anderen wird auch der Vorsitzende unseres Verbandes ein einleitendes Referat halten. Beschlüsse soll der Kongreß nicht fassen, sondern nur, wie es im Programm heißt, eine Veranstaltung darstellen, „bei der Fachmänner aus Praxis und Theorie, sowie sonstige Interessenten ihre Ansichten über soziale Zeitfragen frei und offen aussprechen können. Immer sollen die Besprechungen in enger Fühlung mit der wirthschaftlichen und sozialen Praxis bleiben und bei allen die Arbeiter betreffenden Fragen diese als gleichberechtigte Theilnehmer an den Vorbereitungen und Verhandlungen mitwirken.“ Das auf dem Kongreß zusammen zu tragende und von demselben gesichtete Material wird sowohl städtischen als staatlichen Behörden, welche der Frage der zunehmenden Arbeitslosigkeit ihre Aufmerksamkeit zuwenden, zum Verfolg der Angelegenheit höchst willkommen sein, als es Anderen als Anregung, in gleicher Richtung thätig zu sein, dienen wird. Die von den Gewerkschaften Frankfurts eingerichtete Zentralherberge, die sich bei dem Wirth Decius in der alten Mainzergasse befindet, ist in dem Jahre vom 1. Juli 1892 bis zum 1. Juli d. J. von 15 000 Fremden besucht worden.

Großer Humbug ist seinerzeit mit den Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften getrieben worden. Sie sollten in ihrer Abtheilung der Kredit-, Rohstoff- und Verkaufsgenossenschaften dem Handwerkerstand, und in den Konsumvereinen den Arbeitern helfen und der sozialen Noth steuern. Wunderthaten wurden ihnen angedichtet. Die Schleusen der Verleumdung wurden aufgezogen und der Morast aller Niedertracht auf Die gegossen, welche nachwiesen, daß weder dem Handwerker noch dem Arbeiterstand in seiner Allgemeinheit mit derartigen Mitteln geholfen werden könne. Und heute? Die Lage der Arbeiterklasse ist trotz aller Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften eine stetig abwärtsgleitende, die der Handwerker eine verzweifelte, ihre Angst- und Weherufe sind herzbrechend. Damit wollen wir über die Konsumvereine nicht den Stab brechen. Gut geleitete und fundirte Konsumvereine sind zu fördern und zu unterstützen. Die Arbeiter dürfen sich nur nicht einseitig in der Thätigkeit für dieselben erschöpfen. Die Kreditvereine sind nur die Banken der kapitalkräftigen Handwerker, Gewerbetreibenden und kleinen Industriellen. Ueber den Stand der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften im Jahre 1892 macht der Geschäftsbericht des Verbandes folgende Angaben: „Die Anzahl der Genossenschaften betrug am 31. Mai 1893 8921 (gegen 8418 am 31. Mai 1892), dieselben vertheilten sich wie folgt: 4791 Kreditgenossenschaften (gegen 4401 in 1892), 2770 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen (gegen 2840 in 1892), 1283 Konsumvereine (gegen 1122 in 1892), 77 Baugenossenschaften (gegen 55 in 1892). Nach wie vor ist die unbeschränkte Haftpflicht bei den Kreditgenossenschaften die herrschende, es entfielen von 4791 Genossenschaften: 4406 auf die unbeschränkte, 241 auf die beschränkte Haftpflicht, 22 auf die unbeschränkte Nachschußpflicht, 122 waren nicht eingetragen. Aufgelöst haben sich im Jahre 1892 33 Kreditgenossenschaften, nur eine ist in Konkurs gerathen. Unter den Kreditgenossenschaften hatten die 1705 Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften, über welche die Statistik des Jahresberichts nähere Mittheilungen macht, 512 509 Mitglieder. An Krediten (einschließlich Prolongationen) wurde von den berichtenden Genossenschaften gewährt: M. 1 537 034 520 und zwar: M. 573 003 158 auf Vorschußwechsel, M. 317 022 477 auf Diskonten, M. 91 357 716 auf Schuldscheine, M. 13 841 713 auf Hypotheken, M. 543 809 461 im Kontokorrentgeschäft. Die auf Vorschußwechsel gewährten Kredite sind gegen das Vorjahr um 16 Millionen Mark gestiegen, auf Hypotheken sind M. 150 000 mehr ausgeliehen, in den übrigen Geschäftszweigen haben Rückgänge stattgefunden; auch hier ist aber zu beachten, daß nicht durchweg die gleichen Genossenschaften 1891 und 1892 berichtet haben. Der Anwalt knüpft in dem Jahresberichte hieran die Mahnung, das Hypothekengeschäft auf's Aeußerste zu beschränken, da die Genossenschaften nur dem Personalkredit, nicht aber dem Realkredit zu dienen haben; ebenso wird gewarnt, Prolongationen der Vorschüsse ohne Abschlagszahlungen zu gewähren. Die Ausstände bei den Kontokorrentinhabern beliefen sich für 1892 auf M. 192 726 055 — gegen M. 543 809 461 gewährte Kredite. Der Betrag der fremden Gelder am Jahresschluß war M. 434 248 110, das eigene Vermögen ergab M. 116 304 484 in Geschäftsguthaben und M. 31 121 582 in Reserven, das Verhältniß des eigenen zum fremden Kapital beträgt demnach 33,95 pZt. Die Gesammtausgabe von 1074 Kreditgenossenschaften belief sich auf M. 2 564 774 748. Der Bruttoertrag ergab M. 31 072 585, mithin 5,34 pZt. des Betriebskapitals. An die Gläubiger wurden durchschnittlich 3,58 pZt. Zinsen gezahlt; die Gehälter, Unkosten, Grundstücks- und Inventarabschreibungen betrugen M. 6 353 624 nach Deckung der Verluste von M. 725 091 blieb ein Reingewinn von M. 8 866 112; an die Mitglieder ausgezahlt wurden M. 6 523 930, den Reserven zugeschrieben M. 2 166 081, für Volksbildungs- und ähnliche Zwecke wurden M. 47 681 verausgabt.

Siegreiche Wahl. In der Wahl der 3. Abtheilung zum Stadtverordnetenkollegium in Spandau haben die Sozialdemokraten ihre sämmtlichen Kandidaten durchgesetzt. Trotzdem die Wahl eine öffentliche ist, stimmten zahlreiche Arbeiter der königlichen Werkstätten für die sozialistischen Kandidaten. So ist's recht. Dann ist es mit der wirthschaftlichen Maßregelung aus.

Eine staatsretterische That hat der Regierungspräsident von Arnsberg vollbracht; er hat eine Verfügung erlassen, nach der sozialdemokratische Festlichkeiten, soweit sie an eine polizeiliche Erlaubniß gebunden sind, nirgends geduldet werden sollen. Das Verbot erstreckt sich sowohl auf gewöhnliche Vergnügungen ohne irgend welche parteipolitische Beigaben, wie auf Gedächtnißfeiern (z. B. Lassalle's), Festreden sozialdemokratischer Agitatoren u. dgl. Nun wird die Sozialdemokratie wohl todt sein, wenigstens in Arnsberg und d'rum herum.

Es können damit nur Ausflüge in geschlossenem Zuge, und Festlichkeiten unter freiem Himmel getroffen werden. Doch dürfte es zu bezweifeln sein, ob eine derart generelle Verfügung Rechtsgültigkeit haben wird. Denn wenn auch Versammlungen unter freiem Himmel, denen Aufzüge und Feste gleichgestellt werden, der polizeilichen Genehmigung bedürfen, so darf diese doch nur versagt werden, wenn Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist. Es müssen dann doch immer Anzeichen oder Thatsachen vorliegen, die eine solche Befürchtung rechtfertigen. Daß der Herr Regierungspräsident die Befürchtung hegt, glauben wir ihm gern, die schließt aber nicht die Verpflichtung der Behörden aus, jeden Einzelfall prüfen zu müssen. Für die Arbeiter ergiebt sich aus dieser regierungsseitigen Kundgebung die Verpflichtung, da im konkreten Falle eine Nichtgenehmigung der Ortspolizeibehörde in Aussicht steht und Remedur von der Regierung nach dieser Verfügung nicht zu erwarten ist, die ministerielle Entscheidung anzurufen.

Als Hüter der Wahlfreiheit suchen sich die Nationalliberalen aufzuspielen. Eine groteskere Komik können wir uns nicht denken. Dieselben Leute, die nach der Wahl von 1887 in der rigorosesten im Reichstag bis dahin nie geübten Praxis Alles zu rechtfertigen suchten, was in der Unterdrückung der Opposition geleistet war, dieselben Leute setzen jetzt eine ernsthafte Miene auf und erwarten, daß die Wahlprüfungskommission des Reichstags bei der Fülle des ihr vorliegenden Materials ihres Amtes mit Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit walte. Wie mag den politischen Wetterfahnen das schlechte Gewissen schlagen! Wir erinnern nur an Dortmund. Mancher dieser Ehrenmänner wird die Prüfung nicht bestehen und das Volksgericht wird ihm die Pforten des Reichstags verschließen. Aber vorweg haben die Braven dem Volke die riesige Mehrbelastung auferlegt, als bleibende Erinnerung nationalliberaler Gewissenhaftigkeit.

Die Geister, die sie riefen, sie werden sie nun nicht los, nämlich die Konservativen die Antisemiten. Mit Geschick haben die Letzteren den Einbruch in die konservativen Kreise bei den Reichstagswahlen ausgeführt. Darauf großes Lamento. Seit der Stöcker'schen Niederlage wird gegen die Antisemiten radikaler Observanz auch schon das schwere Geschütz vom „Atheismus“, der Gottesleugnung und Feindschaft Christi aufgefahren. Wir führten schon früher aus, daß wir als lachende Erben die Ernte der antisemitischen Aussaat halten werden. Die konservative Presse heulmeiert denn auch angesichts der bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen, daß durch das selbstständige Vorgehen der Antisemiten, die Chancen der Sozialdemokratie bedeutend steigen müßten. Das Wahlrecht in Sachsen, obgleich an einen Zensus gebunden, ist direkt, und genügt die relative Mehrheit von mehr als einem Drittel der abgegebenen Stimmen.

Ortspolizei und Maximalarbeitstag. Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. K. Oldenberg in der Nr. 35 der „Blätter für soziale Praxis“ einen Aufsatz, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß nach Lage der jetzigen Gesetzgebung die Polizeibehörden in viel weiter gehenderem Maße, als dies thatsächlich geschieht, auf die Regulirung der Arbeitsverhältnisse und zwar besonders der Länge des Arbeitstages einwirken könnten. In dem angeführten Artikel heißt es u. A.:

„Die Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Arbeiterschutzgesetz) ist in ihrer Tragweite im Einzelnen anscheinend bei Weitem noch nicht genug bekannt. Dies gilt nicht in letzter Linie von den §§ 120 a bis e, die an die Stelle des § 120 der alten Gewerbeordnung getreten sind. Schon nach dem alten § 120 konnte die Polizeibehörde im Verfügungswege für die Arbeiter einzelner Gewerbebetriebe oder im Verordnungswege für die Arbeiter eines ganzen Gewerbszweiges alles das verbieten, was ihrer Ansicht nach mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des betreffenden Gewerbebetriebes oder der Betriebsstätte für den Arbeiter gesundheitsschädlich war, sofern nur die Fortführung des Betriebes dann noch technisch möglich blieb, und sofern nicht schon der Bundesrath den betreffenden Gewerbszweig für das ganze Reichsgebiet reglementirt hatte. Die Novelle von 1891 hat diese Befugniß hauptsächlich nach zwei Seiten erweitert: einmal darf nun die Polizei auch da zu Gunsten des Arbeiters eingreifen, wo es sich nicht um die Gesundheit des Arbeiters handelt, sondern um die Bewahrung der guten Sitten und des Anstandes (Trennung der Geschlechter, Ankleide- und Waschräume, Bedürfnißanstalten), und zweitens braucht die zu bekämpfende Gesundheitsschädlichkeit nicht mehr mit der besonderen Beschaffenheit des betreffenden Gewerbebetriebes zusammenzuhängen.“

Der Herr Verfasser ist der Meinung, daß die Ortspolizeibehörden von ihren Befugnissen gewiß viel öfter Gebrauch machen würden, wenn sie mit denselben betraut wären, eine Annahme, der wir, aufrichtig gestanden, bei der Art, wie bei uns die Gemeindeverwaltungen zusammengesetzt sind, mit sehr starken Zweifeln gegenüberstehen. Indeß keine Regel ohne Ausnahme, und so kann auch Herr Dr. Oldenberg berichten, „daß mindestens in einem Falle eine Polizeibehörde von der fraglichen Befugniß schon Gebrauch gemacht hat, und zwar eine preußische. Die mir, so heißt es in dem Artikel, bei der Korrektur dieser Zeilen zugehenden Jahresberichte der preußischen Fabrikinspektion für 1892 erzählen auf Seite 160 von einer Maschinenfabrik der Provinz Sachsen, die wegen andauernder Ueberhäufung mit Aufträgen eine große Zahl von Lehrlingen Tag und Nacht beschäftigte: „Da alle gütlichen Vorstellungen nicht halfen, so wurde eine polizeiliche Verfügung auf Grund des § 120 c der Gewerbeordnung herbeigeführt, wonach diese Arbeiter nicht länger als 12 Stunden beschäftigt werden und die Tag- und Nachtschichten wöchentlich abwechseln sollten.“

Der Ausdruck „Lehrlinge Tag und Nacht beschäftigte“ ist hier ungenau gebraucht und könnte leicht zu Mißverständnissen führen. Es könnte die Meinung Platz greifen, daß „Lehrlinge“ überhaupt 12 Stunden könnten beschäftigt werden. Dem ist nicht so. Lehrlinge unter 14 Jahren dürfen nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden, vom 14. bis 16. Lebensjahre täglich 10 Stunden, unter Bemessung einer halbstündigen Frühstücks- und Vesper- und einer einstündigen Mittagspause. Jugendliche Arbeiter und demzufolge auch Lehrlinge über 16 Jahre können länger beschäftigt werden. Dagegen sind die Gewerbeunternehmer verpflichtet, sofern sie Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigen, Einrichtungen der Betriebsstätte und auch die Regelung des Betriebes so zu gestalten, als das Alter dieser Arbeiter, in besonderer Rücksicht auf ihre Gesundheit und Sittlichkeit erfordert. Es liegt auf der Hand, daß nichts mehr die Gesundheit des Arbeiters untergräbt, als wenn ihm bei seiner ohnehin schon unzureichenden Ernährung auch noch die Nachtruhe, seine einzige Erholung, geraubt wird. Wenn, wie in dem angeführten Fall, die Polizeibehörde eingeschritten ist, so hat sie einfach ihre Pflicht erfüllt.

Aus der Schweiz. Die im Juni d. J. in Bern stattgefundenen Unruhen und Ausschreitungen Arbeitsloser wurden den Sozialdemokraten an die Rockschöße gehangen und hatten

die Verhaftung des den Berner Spießern speziell verhaßten Arbeitersekretärs Dr. Wassilieff zur Folge. Jetzt beginnt sich das seitherige Dunkel, was über dem Krawall und seinen Urhebern gelegen hat, zu lichten. Ein auf allen Arbeitsplätzen Abgewiesener, zur Verzweiflung Gebrachter wollte, nachdem ihm jede Gelegenheit genommen war, Brot zu verdienen, „Krach machen". Hören wir ihn, es ist der Handlanger Zuber, selber: Als Herr H. mein Gesuch um Arbeit abwies, sagte ich, man schlage Krach, wenn es keine Arbeit gebe. Ach, hätte ich hier Arbeit gefunden, so hätte ich nichts Weiteres gemacht, und die ganze Sache wäre unterblieben. Aber jetzt ging ich in meinem Zorn am Donnerstag oder Freitag in's Bureau des „Anzeigers" und schrieb das Inserat, in welchem ich die Maurer und Handlanger zur Versammlung aufforderte. Einem Arbeiterverein habe ich nicht angehört. Ueber die Veranstaltung des Italienerkrachs habe ich mit Niemandem berathen, sondern Alles von mir aus gemacht. Insbesondere hatte ich mit keinem Führer der Arbeiter, speziell auch nicht mit Dr. Wassilieff über die Sache irgendwie verhandelt. Ich bleibe dabei, daß ich über mein Vorhaben, die Vertreibung der Italiener zu bewirken, mit Niemanden verhandelt habe. Den Plan, den Krach auf Montag, den 19. Juni, zu veranstalten, habe ich selbstständig gefaßt. Montag, den 19. Juni, wählte ich nicht etwa aus dem Grunde, weil zu dieser Zeit kein Militär in Bern war, ich wußte Letzteres nicht, ich bin nicht Militär. Von Anarchisten habe ich schon gehört, was dieselben aber für Einrichtungen anstreben, weiß ich nicht. Ich habe mich nicht für einen Anarchisten gehalten ... Auch der sozialdemokratischen Partei habe ich mich nicht angeschlossen."

Der Handlanger Zuber kommt den Hausknechten der öffentlichen Ordnung sehr ungelegen. Das Lügengewebe war schon ziemlich fest gewebt. Und nun hat es ein großes Loch bekommen, durch das blendendes Licht in's Dunkel dringt und den schweizerischen Arbeitern die erste Genugthuung zu Theil wird.

Aus Italien. Auf dem in Reggio abgehaltenen sozialistischen Kongreß hat sich der Professor Ferri offen zum Sozialismus bekannt. Der Professor ist Abgeordneter. Er hat sein Mandat niedergelegt und will sich unter der Betonung, daß er auf dem Boden des Klassenkampfes stehe, wieder seinen Wählern vorstellen. Der Kongreß nahm eine Resolution an, die Taktik der Deutschen nachzuahmen und jeden Einzelnen zum bewußten Sozialisten zu erziehen. An einer bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Volksversammlung nahmen 9000 Personen Theil.

Aus Frankreich. Der Jahreskongreß der französischen Arbeiterpartei, der voriges Jahr in Marseille tagte, wird dieses Jahr in Paris zusammentreten — und zwar am 7. Oktober. Die Tagesordnung ist:

1. Die Arbeiterpartei und die letzten Wahlen.
2. Die Aktion der Gewählten der Arbeiterpartei in der Kammer und im Lande.
3. Die sozialistische Organisation und Propaganda auf dem Lande.
4. Die Finanzen der Partei.
5. Neuwahl des Nationalraths.

Die Einladungen zu diesem 11. „nationalen" Kongreß sind von den beiden Sekretären der Arbeiterpartei: Guesde und Lafargue unterzeichnet.

Ein „exzellenter" Jahresbericht. Der Jahresbericht des Versatzamts oder „Mont de Piété" ergiebt für das vorige Jahr eine Vermehrung von Fr. 5 658 977 der ausgeliehenen Summen und nennt die Lage eine „exzellente", das heißt, mehr als je sind arme Leute gezwungen, ihre Sachen zu versetzen; denn es sind natürlich nicht die Reichen, die das thun. Nach dem Berichte sind im Laufe des vorhergehenden Jahres 104 338 Pfandstücke zurückgewiesen worden, weil sie den Werth von Fr. 3 nicht erreichten. 104 338 Mal hat sich also die herzzerreißende Szene wiederholt, daß ein arbeitsloser Vater, eine verzweifelte Mutter, die nach und nach Alles in's Leihhaus getragen hatten, mit einem letzten Gegenstand, der eben nicht mehr Fr. 3 werth war, unbarmherzig abgewiesen wurden. Sie sind gegangen. Wohin? — Das ist's, was die Lage der Leihanstalt „exzellent" macht.

Das Arbeiterelend ist überall das gleiche. — Die streikenden Bergarbeiter lassen jetzt die Dividenden veröffentlichen, die einzelne Grubengesellschaften machen. Es sind folgende Ziffern: Ems, 1855 gegründet, 3000 Theilscheine mit Fr. 300 Einzahlung, letzte Dividende Fr. 1000 auf den Theilschein; Courrières, 1853 gegründet, mit Theilscheinen zu Fr. 350, die jetzt an der Börse zu Fr. 44 500 stehen; Bruay, 1852 gegründet, mit Theilscheinen zu Fr. 400, die jetzt zu 1400 stehen; Roeux, 1843 gegründet, mit 4000 Theilscheinen zu Fr. 1000, jetziger Stand 18 420; Dully-Grenay, 1851 gegründet mit 3000 Theilscheinen zu Fr. 1000, die in Sechstel zerlegt wurden, die jetzt 1000 stehen und im letzten Jahre Fr. 125 Dividende eintrugen; Marles, 1852 mit 1600 Theilscheinen zu Fr. 1500, letzte Dividende Fr. 875; Liévin, 1862 mit 919 Theilscheinen zu 1000, die jetzt 11 900 stehen und zuletzt Fr. 400 Dividende einbrachten; Drocourt, 1878 mit 3400 Aktien zu Fr. 1000, jetziger Stand Fr. 4900; Meurchin, 1857 mit 3000 Aktien zu Fr. 1000, die zuletzt Fr. 300 Dividende ergaben; Douges, 1855 mit 1800 Aktien zu Fr. 1000, die zuletzt Fr. 375 einbrachten und 8025 stehen; Carvin, 1857 mit 3945 Theilscheinen zu Fr. 500, jetzt 1420 werth, Fr. 90 Dividende. Trotzdem wurde die Forderung der Arbeiter auf Lohnerhöhung abgelehnt.

Aus Belgien. Die Bourgeoisie ist außer sich vor Aerger über den ausgezeichneten Geschäftsgang der unter sozialistischer Leitung stehenden Genossenschaften. Es werden jetzt von kapitalistischer Seite große Aktiengesellschaften gegründet, um durch Unterbietung des Waarenpreises die Arbeiterassoziationen zu vernichten. Die Arbeiter werden auf den Köder nicht anbeißen. Die sozialistische Bewegung ist stark genug, das schlau angelegte Manöver zu vereiteln.

In Hérstal fanden vorige Woche Wahlen zu dem Industrie- und Arbeitsrath statt, zu denen auch die Arbeiter zu wählen haben. In allen vier Sektionen (Maschinenbauer usw., nach Berufen geschieden), siegten die sozialistischen Listen. Der Einfluß des Klerus auf die arbeitenden Klassen, einst dominirend, ist im steigen Schwinden. Die klerikale und gesinnungslose Vernachlässigung eines großen Theiles des belgischen Volkes ist eine Verurtheilung, die auf das Konto des katholischen Klerus kommt. In energischer Weise schleudern die Arbeiter die priesterliche Bevormundung ab.

Aus England. Die Arbeitslosen hatten am 15. September eine Audienz bei dem Minister Fowler. Dieselben verlangten, daß den Gemeinden die gesetzliche Verpflichtung auferlegt werde, Beschäftigung für die Arbeitslosen zu beschaffen. Der Minister erkannte an, daß die Arbeitslosen, die sie ihres Wahlrechts beraubende Unterstützung zurückwiesen. Er habe gethan was in seinen Kräften gestanden habe. Der demnächst erscheinende Bericht der königlichen Kommission werde Licht auf die Angelegenheit werfen und dieselbe in Fluß bringen.

Der Minister des Innern, Asquith, ist mit den beiden Fabrikinspektorinnen Fräulein May Abraham und Fräulein Irwin so zufrieden, daß er beabsichtigt, eine weitere Anzahl weiblicher Kräfte zur Beaufsichtigung der Fabriken heranzuziehen. Es wäre sehr wohl möglich, daß auch fortab Damen Stellen als Sanitätsinspektoren erhalten. Mehrere haben schon die ziemlich schwierige Prüfung bestanden.

In England und Wales befinden sich unter den 29 002 525 Einwohnern 8 883 254 Arbeiter und 4 016 230 Arbeiterinnen. Darunter befinden sich im Alter bis zu 10 Jahren 419 209 Knaben, 262 194 Mädchen; ferner bis zu 15 Jahren 1 395 244 männliche und 1 084 867 weibliche Personen. In der Landwirthschaft und Fischerei werden 1 284 919 männliche und 52 026 weibliche, im Handelsgewerbe 1 364 377 männliche und 35 358 weibliche und im Industriegewerbe 5 495 446 männliche und 1 840 898 weibliche Personen beschäftigt. Die im Industriegewerbe beschäftigten Personen vertheilen sich auf folgende Hauptbranchen:

Klasse	1891	1881
Buchdruckerei 2c.	145 307	105 042
Maschinenindustrie	342 231	267 976
Hauseinrichtung	820 582	786 660
Wagenbau	108 780	87 174
Schiffbau	70 517	54 080
Chemische Industrie	56 047	43 015
Tabakindustrie	31 141	22 175
Nahrungsmittel-Industrie	797 989	629 371
Textilindustrie	1 128 589	1 053 648
Bekleidungsindustrie	1 099 833	981 105
Thierische 2c. Stoffe	76 566	68 202
Vegetabilische Stoffe	196 889	166 745
Mineralische Stoffe	1 503 225	1 277 592
Nicht spezifizirt	958 648	830 582
	7 336 344	6 373 367

Nach dem neuesten Zensus leben in England und Wales 198 000 Fremde und von diesen ungefähr 95 000 in London. Am zahlreichsten sind in London die Deutschen, nämlich 27 000, dann kommen beinahe ebensoviele Russen (einschließlich der Polen und Juden), 10 000 Franzosen, 5000 Bürger der Ver. Staaten von Amerika. Die Deutschen haben 30 Stellen in den nationalen und lokalen Behörden inne; von den Lehrerinnen sind 1600 und von den Musikern 1198 deutschen Ursprungs. Es giebt über 5000 deutsche Dienstboten; fast 2000 Kaufleute und 400 Handlungsreisende sind Deutsche, während deren 4500 im Nahrungsmittelgewerbe (in England und Wales giebt es 3000 deutsche Bäcker) und über 3000 auf den Kanälen, Flößen und auf dem Meere Beschäftigung finden.

Aus Amerika. Warum in Amerika die Arbeiterbewegung nicht vorwärts kommen will, ist aus folgender Stelle des Berichts der englischen Kommissare Burnett und Schloß, der Eine Gewerkschafter, der Andere Gelehrter, ersichtlich:

Der deutsche Arbeiter, welcher von den Kommissaren mit dem englischen verglichen wird, fällt infolge seiner Unkenntniß der Sprache sehr leicht Denen in die Hände, die nach billiger Arbeit Auslug halten, daher der deutsche Arbeiter dazu beitrage, den herrschenden Lohnsatz herabzudrücken. Die amerikanischen Arbeiter finden sowohl unter den deutschen wie unter den britischen Genossen „verbrecherische, ungeschulte, ungebildete und verarmte" Elemente, sehen ihrem Zuzug mit scheelen Augen zu und stellen, um sich von ihnen möglichst zu sondern, die Eintrittsgebühr in die Gewerkvereine sehr hoch.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

An die Verbandskollegen!

Hamburg, 25. Septbr. 1893.

Am Sonntag, den 17. September, hielt die auf Grund des Verbandstagsbeschlusses des Tischlerverbandes in Hannover für die „Neue Tischler-Zeitung" gewählte Zeitungskommission ihre letzte Sitzung ab. Sämmtliche Mitglieder waren anwesend und beendigten die Schlußliquidation. Hierbei sei hervorgehoben, daß sowohl die Bücher des Expedienten, wie die aufgestellte Abrechnung des Verlegers Herrn Gramm einer genauen Prüfung unterzogen und in bester Ordnung befunden wurden. Die „Neue Tischler-Zeitung", welche während ihres 14½jährigen Bestehens den Kollegen ein stets willkommener Berather war, hatte, je nach dem Stande der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung, mit mehr oder weniger Schwierigkeiten zu kämpfen und zwar bis zu dem Zeitpunkte, da die Thätigkeit für den Tischlerverband eine stets umfangreichere und der Verband selbst ein mächtiger Faktor auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens wurde. Von diesem Zeitpunkte ab waren mindestens die materiellen Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, das Erscheinen unserer geistigen Mitstreiterin nicht weiter in Frage gestellt. Der Verleger Gramm, welcher die Redaktion der Zeitung bis zum 1. Juli 1885 selbst und zwar unentgeltlich führte, blieb nun, der sich durch unermüdliche Agitation der Kollegen bedeutend vergrößerten Auflage und des daraus sich ergebenen größeren Arbeitsumfanges, an der Leitung des Blattes insofern, daß er als Verleger die seinerseits gemachten Erfahrungen auf dem Gebiete des Zeitungswesens der Zeitung widmete und auch ferner das Rechnungswesen unentgeltlich unter sich hatte. Das Ergebniß dieser mit der Kommission gemeinsam geführten Arbeit war bei der Schlußabrechnung insofern ein erfreuliches zu nennen, als der Verleger unter einstimmiger Mitwirkung der Kommissionsmitglieder das verbleibende Vermögen, also den stattlichen Ueberschuß von über 9000 Mark nebst dem vorhandenen etwa M. 340 werthsteigenden Inventar, dem jetzigen Holzarbeiter-Verbande als Eigenthum überweisen konnte. M. 2000 sind schon vor längerer Zeit von dem Ueberschuß dem Verbandsvorstande überwiesen und bereits [illegible] In welcher Weise die Kommission gemeinsam mit dem Verleger arbeitete, haben die Kollegen aus den Berichten auf den Verbandstagen, auf welche verwiesen wird, ersehen.

Die spezielle Abrechnung wird der Verleger Gramm den Kollegen hier anschließend geben.

Mit kollegialischem Gruß!

Die Kommission.
J. A.: G. Blume.

Schluß-Abrechnung der „Neuen Tischler-Zeitung" für das 1. und 2. Quartal 1893.

Einnahme.

Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1892			M. 2671,21
Eingegangene Ausstände aus dem Vorjahre:			
Vom Deutschen Tischler-Verband	M.	8683,55	
Für Inserate	„	1894,56	
Für Abonnements	„	711,46	
Verluste und noch ausstehende Forderungen	„	392,31	„ 11681,88
Vom Deutschen Tischlerverband (1. und 2. Quartal 1893)	M.	17929,50	
Für Inserate	„	1407,57	
Für Abonnements	„	1799,81	„ 21136,88
Taxwerth des noch vorhandenen Inventars			„ 338,—
		Summa	M. 35827,97

Ausgabe.

An Auer & Co. für Satz, Druck und Papier (Rest von 1892)			M. 5320,70
An Auer & Co. für das 1. und 2. Quartal 1893	M.	11407,50	
An Holze für gelieferte Zeichnungen (Monatsbeilagen)	„	1896,—	
An Architekt Reimann für sechs Entwürfe	„	90,—	
Für Pack- und Schreibmaterial	„	194,33	
Portoausgaben der Expedition und für Korrespondenzen	„	3431,97	
Für Zeitungsabonnements	„	20,—	
Provision an Inseratensammler	„	370,86	
Für Postpacketadressen	„	27,50	
Unkosten und Zeitvergütung bei den Kommissionssitzungen	„	106,80	
Für diverse kleine Ausgaben	„	16,10	
Gerichts- und Anwaltskosten	„	44,35	
Für zu viel bezahlte Inserate zurückvergütet	„	24,20	
Miethe für das Geschäftslokal für drei Quartale	„	187,50	
Für Reinigung desselben	„	41,—	
Gehalt des Redakteurs für 6 Monate	„	1080,—	
„ „ Expedienten „ „ „	„	880,—	
Für Beihülfe beim Expediren	„	121,—	
Entschädigung für zwei Monate an den früheren Redakteur	„	300,—	
Remuneration an den Verleger für die letzten drei Jahre	„	100,—	
Honorare an Mitarbeiter	„	120,—	„ 20459,11
Dem Deutschen Tischlerverband überwiesen	M.	2000,—	
Dem Holzarbeiter-Verband*) überwiesen (baar)	„	7317,85	
Verluste und Rückstände	„	392,31	
Das Inventar des Geschäftslokals im Taxwerthe von	„	338,—	„ 10048,16
		Summa	M. 35827,97

Hamburg, im September 1893.

W. Gramm, Verleger.

Vorstehende Abrechnung ist von uns geprüft und mit den Büchern und den Belegen übereinstimmend befunden worden.

Hamburg, den 17. September 1893.

Die Kommission der „Neuen Tischler-Zeitung".

G. Blume, Vorsitzender. W. Dressel. E. Fieberitz. F. Petersen. H. Richter. R. Wiedemann. L. Jacobs. A. Röske. W. Pfannkuch.

*) Wie aus der vorstehenden Abrechnung zu ersehen, ist das ganze vorhandene Vermögen der früheren „Neuen Tischler-Zeitung" dem Holzarbeiter-Verband überwiesen worden. Mit der noch möglichen Eintreibung der Rückstände ist der Expedient der „Holzarbeiter-Zeitung" betraut worden und wird derselbe etwaige noch eingehende Gelder an den Holzarbeiter-Verband abführen. Der Holzarbeiter-Verband übernimmt hingegen die Verpflichtung, etwaige Unkosten, welche aus einem noch schwebenden Prozesse entstehen können, zu decken.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. R.)

Hamburg. Durch das solidarische Handeln der gesammten männlichen und weiblichen Arbeiter der Bürstenfabrik hierorts, in Firma Steidtmann & Nagel, und die strikte Erklärung seitens der Arbeiter, den Streik aufnehmen zu wollen, sofern auch nur in etwas der kärgliche Lohn gekürzt werden solle, wurde die angekündigte Reduktion von 25 pCt. seitens der Fabrikanten zurückgenommen.

Hofgeismar. Den Kollegen zur Nachricht, daß die Werkstätte des Meisters Stolze hierselbst zu meiden ist. Wegen Lohndifferenzen waren zwei Kollegen genöthigt, die Arbeit niederzulegen.

Lüneburg. Am 2. September wurde in der Bilderrahmen-Fabrik von F. Schulz 10 Tischlern gekündigt, weil dieselben einen Lohnabzug von 33—50 pCt. nicht annehmen wollten. Dank der Einigkeit der Arbeiter scheiterte das Verlangen des Prinzipals schon am zweiten Tage; die Kündigung wurde zurückgezogen und arbeiten Alle unter dem alten Tarif weiter. Arbeiter, aus Vorstehendem ist zu sehen, wie nothwendig es ist, wenn sich die Arbeiter immer mehr zusammen-

schließen, immer mehr sich vereinigen; dann wird auch die Ausbeutersucht der Geldsäcke immer mehr verschwinden und damit auch das alte häßliche Wort: „Es nützt ja doch nichts!"

Eldagsen (Hannover), 23. Septbr. Die hiesigen Kollegen haben eine Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes gegründet. Die Verhältnisse sind hier der allertraurigsten Art. Vertrauensmann ist Kollege Richard Tölke, bei Herrn Boockmann. Wir bitten die zureisenden Kollegen, ehe sie sich hierorts um Arbeit bemühen, bei dem Vertrauensmann Auskunft über die örtlichen Verhältnisse zu holen. Vor dem Umschauen in den Werkstätten der Meister E. Achterkerke und Herke müssen wir warnen.

Neustrelitz. In der am 16. September stattgefundenen Mitgliederversammlung ließen sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen. Die Besprechung der hiesigen Werkstätenverhältnisse, sowie derjenigen von Strelitz war eine recht anregende. Es soll alles vorgebrachte und weiteres Material gesammelt und dem Ministerium eingereicht werden, um die Nothwendigkeit der Errichtung eines Gewerbegerichtes zu beweisen. Ein Antrag fand Annahme, demnächst in Strelitz zwecks Gründung einer Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung einzuberufen.

In **Delmenhorst** sprach am 16. Septembr Kollege Mohs aus Leipzig. Die Versammlung war um deswillen von Bedeutung, als die in der Umgegend zahlreich beschäftigten Korkarbeiter erschienen waren. Sieben derselben bewirkten noch an demselben Abend ihre Aufnahme.

Arnstadt. Um den Wünschen der Kollegen nach Möglichkeit entgegen zu kommen, bringen wir zur Kenntniß, daß die Versammlungen stattfinden am ersten Sonnabend eines jeden Monats im „Kronprinz" und am dritten Sonnabend eines jeden Monats in der „Erholung", Erfurter Mauer. Die nächste Versammlung findet am 7. Oktober im „Kronprinz" statt. Die Lokalverwaltung wird nicht unterlassen, die Versammlung so anziehend wie möglich zu gestalten, und erwartet, daß sich die Kollegen zahlreicher wie seither an den Bestrebungen des Verbandes betheiligen. Die Besserung unserer Lage liegt in unserer eigenen Kraft und diese in unserer Organisation.

Wandsbeck. Eine Mitgliederversammlung fand am Dienstag, den 19. September, Abends 9 Uhr, statt. Da bei Eintritt in die Tagesordnung die beiden Schriftführer nicht anwesend sind, wird zur Führung des Protokolls Beese für diese Versammlung gewählt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Regelung der Extrabeiträge", sprechen sich die meisten Kollegen dahin aus, daß dieselbe zu hoch sei, ferner sei der Beschluß der vorigen Versammlung nicht genügend unter den Kollegen bekannt, es liege dies an dem ersten Schriftführer, der den Bericht an die „Holzarbeiter-Zeitung" zu senden unterlassen habe, in Betreff der Höhe der Extrabeiträge müsse man sich möglichst dem in Hamburg beschlossenen Satze anpassen. Ein Antrag, im Ganzen 80 ₰ Extrabeitrag pro Mitglied, in wöchentlichen Raten von 20 ₰ zu erheben, wird angenommen, und sollen dieselben am 17. Oktober bezahlt sein. Ein Antrag, die Kollegen zu verpflichten, den verblichenen Kollegen das Grabgeleite zu geben und einen Kranz auf das Grab niederzulegen, wird ebenfalls angenommen. Die Verlegung des jetzigen Verkehrslokales nach der neuen Zentralherberge, soll, nachdem das Kartell den Termin festgesetzt hat, durch Zirkular den Mitgliedern bekanntgegeben werden.

Werden. Zu Anfang des Bestehens unserer Zahlstelle belief sich unsere Mitgliederzahl auf 30. Im Laufe der nächsten Zeit stieg sie schon auf 35. Durch nachgenannte Vorfälle sind wir in die angenehme Lage versetzt worden, weitere 14 Mann aufzunehmen. Es besteht hier am Orte eine Holzwaarenfabrik in Firma W. Dölken & Co. Inhaber dieser Firma sind die Herren Dölken und Simon. In dieser Fabrik, in welcher nur Massenartikel angefertigt werden, wurde bis zum Schluß des vergangenen Jahres 10 Stunden gearbeitet, doch auch diese Herren konnten mit den schon eroberten Millionen nicht auskommen. Sie boten ihren Arbeitern an, 11 Stunden zu arbeiten, wie die bei derselben Firma beschäftigten Sägemüller und Platzarbeiter, welche bisher schon 11 Stunden arbeiteten. Doch stießen die Herren auf Widerstand, denn die beschäftigten Drechsler (22) gehören sämmtlich der Organisation an, während die 18 Tischler und Hülfsarbeiter uns als Indifferente gegenüberstanden. Vermöge des energischen Widerstandes der Drechsler mußten sie die Arbeitszeit bei der alten Form von 10 Stunden stehen lassen. Doch die Herren fanden bald andere Mittel und Wege, die Arbeitszeit zu verlängern. Durch Verkürzen der Ruhepausen gelang es ihnen, die Arbeitszeit um ¼ Stunde zu verlängern. Durch eine Bekanntmachung ließen die Herren Dölken und Simon erklären, daß vom 1. Oktober ab 10½ Stunden gearbeitet werden soll. Dieses ganze Benehmen bezweckt nur, die gewünschte elfstündige Arbeitszeit einzuführen. Aus diesem Grunde wurde der Arbeiterausschuß beauftragt, mit der Firma zu unterhandeln. Die Unterhandlungen blieben erfolglos, denn es wurde einfach erklärt: Wem dies nicht gefällt, der kann gehen. Da alle Arbeiter geschlossen vorzugehen versprachen, kündigten sie am Samstag, den 16. September. Durch dieses einmüthige Handeln wurde es den guten Herren doch etwas bange. Sie ließen sich auf eine nochmalige Verhandlung mit dem Arbeiterausschuß ein. Das Resultat war folgendes: Maschinenarbeiter, Tischler und Drechsler arbeiten 10 Stunden 20 Minuten (mehr 5 Minuten), während die Platzarbeiter und Sägemüller bei gleichem Lohne wie früher ebenfalls nur 10 Stunden 20 Minuten, also 40 Minuten weniger zu arbeiten brauchen. Wir haben also gesehen, daß nur dann, wenn die Arbeiter geschlossen vorgehen und mit den Herren Kapitalisten auf den Kampfplatz treten, von Vortheilen die Rede sein kann, welche ihnen ihre Organisation bringt. Auch hier in Werden hat sich der Spruch bewahrheitet: Vereint sind wir Alles, vereinzelt aber Nichts. Leider mußten wir auch erfahren, daß verschiedene Kollegen, welche sich als Mitglieder aufnehmen lassen wollten, ihr Versprechen nur zu rasch zurückzogen, als sie sahen, daß der Ausstand beigelegt sei. Hoffen wir, daß dieses Ereigniß den indifferenten Kollegen den Beweis erbracht hat, daß man nur als geschlossene Macht etwas ausrichten kann. Hier in dieser Gegend haben wir noch eine bedeutende Anzahl Gegner und zwar in Gestalt unserer eigenen Kollegen. Besonders unter den Tischlern muß noch sehr viel agitirt werden, bevor dieselben zu einem besseren Bewußtsein kommen werden.

NB. Um etwaigen Maßregelungen vorzubeugen, wird gebeten, den Zuzug der Drechsler und Tischler vorläufig fern zu halten.

Iserlohn. Von den über 200 hier beschäftigten Holzarbeitern gehören nur etwa 40 dem Verbande an, gewiß kein schönes Bild. Die Arbeiter zeigen für manches Andere, z. B. Vergnügen und dergleichen, Verständniß, nur für die Arbeiterbewegung sind sie nicht zu haben. Selbst das Interesse der Mitglieder für die Organisation läßt viel zu wünschen übrig, und trotzdem sich die Lokalverwaltung in letzter Zeit durch Vorträge in den Versammlungen alle Mühe giebt, sind jetzt hier keine gut besuchten Versammlungen zu erzielen. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn sich die älteren und verheiratheten Gesellen uns anschließen würden. Es wird wohl an der Zeit sein, daß die Iserlohner Kollegen sich einmal ernstlich von ihrer Interesselosigkeit für die gerechte Sache des Proletariats aufraffen und sich dem Verbande anschließen, um vereint mit ihren Kollegen zu kämpfen für die Besserung unserer heutigen Lage. Und die Verhältnisse hier sind nicht die besten, schlechte Löhne und das dadurch kommende stete Wechseln ist hier an der Tagesordnung. Deshalb rufen wir Euch zu, tretet ein in unsere Reihen, die Ihr noch fern stehet, werfet Eure Gleichgültigkeit ab, denn nur durch Einigkeit können wir etwas erstreben. Und Euch, Verbandskollegen, rufen wir zu, besucht die Versammlungen besser und zieht die Indifferenten durch Agitation herbei. In der Organisation liegt unsere Kraft. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage statt. Nächste Versammlung den 24. September bei Herrn Wirth Neideck, Friedrichstraße 10.

Aue. Am Sonnabend, den 17. September, fand in unserem Vereinslokal die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Es ließen sich sechs neue Mitglieder in den Verband aufnehmen. Da vor kurzer Zeit hier ein Streik der Geßner'schen Arbeiter wegen Lohnreduktion ausgebrochen war, fühlten wir uns veranlaßt, dieselben zu unterstützen, daher wurde in der vorletzten Versammlung eine Sammelliste herumgegeben. Kurze Zeit darauf war der Streik ohne großen Erfolg aufgegeben worden. (Die Arbeiter gehörten keiner Organisation an.) Das Geld hatte bis jetzt unser Vorsitzender in Händen. Mit Zustimmung aller Kollegen wurde beschlossen, dasselbe dem Streikfonds zu überweisen. Unter „Verschiedenes" theilte Kollege Hause mit, daß später Flugblätter zur Agitation verbreitet werden sollten.

Nürnberg. Am 11. September fand im „Contumazgarten" eine Mitgliederversammlung der Sektion der Bürsten- und Pinselindustrie statt. Der Vorsitzende Dorn, als Kommissionsmitglied, erstattete Bericht über die Rosenfeld'sche Fabrik. In derselben habe eine Preisreduzirung von 5 bis 15 Prozent stattgefunden, sie hätten mit Rosenfeld ¾ Stunden unterhandelt, seien jedoch zu keinem Resultat gelangt, da sich Rosenfeld ganz ablehnend verhält. Rosenfeld machte die Ausrede, daß er infolge der großen Konkurrenz die Löhne habe reduziren müssen. Rosenfeld zahle mitunter Arbeiterinnen einen Wochenlohn von M. 1,20. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, die Angelegenheit der Ortsverwaltung zu übergeben. Nunmehr erhielt Genosse Henning das Wort und erntete für seinen höchst interessanten wissenschaftlichen Vortrag großen Beifall. Das Protokoll von der letzten Mitgliederversammlung wird vom Schriftführer vorgelesen und von der Versammlung genehmigt. Beschlossen wird ferner, daß am 15. Oktober im Saale des „Contumazgarten" ein Flügelkränzchen stattfindet. Genosse Henning fordert die Anwesenden auf, den rhetorischen Unterricht, der jeden Donnerstag Abend im „König von England" stattfindet, zu besuchen. Ferner werden wie bisher jeden Monat M. 5 an die Bibliothek bezahlt. Zum Schluß fordert der Vorsitzende die Anwesenden auf, die Versammlungen jederzeit zu besuchen. Nächstens werde ein Arzt einen Vortrag über „Milzbrand" halten. Aufgenommen wurden 15 Mitglieder.

NB. Den Mitgliedern diene nochmals zur Erinnerung, daß jeden Montag von 6½—7½ Uhr die Bibliothek geöffnet ist, und werden die Kollegen und Kolleginnen ersucht, für die Winterabende unsere Bibliothek zu benutzen.

Kaufbeuren. Am Donnerstag, den 21. September, fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Referent war Kollege Roßkopf aus Nürnberg. Thema: Die Nothwendigkeit und Ziele des Verbandes. In 1¼stündigem Vortrag legte Kollege Roßkopf den Anwesenden an's Herz, fest und entschlossen dem Verbande beizutreten und demselben neue Mitglieder zuzuführen. Die Ausführungen ernteten den Beifall aller Anwesenden. Zum Schluß ermahnte Kollege Keller alle Mitglieder, fest und treu zusammen zu halten, indem nur durch Einigkeit eine Besserung unserer Lage erzielt werden kann.

Offenbach. Am Samstag, den 16. September, fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: „Die Lebenslage der deutschen Arbeiter", Referent Kollege W. Göbel aus Hannover. Da jedoch Kollege Göbel von Seiten des Zentralvorstandes von seiner Agitationstour abberufen wurde, so sprach an dessen Stelle Kollege Betters aus Frankfurt am Main über die „Aufgaben der heutigen Gewerkschaftsbewegung, mit besonderer Berücksichtigung der Akkordarbeit." Redner erwähnt Eingangs seines Vortrages, daß die Themata über die Gewerkschaftsbewegung zwar alt seien und nicht viel Neues bieten, jedoch könnten dieselben nicht oft genug wiederholt und besprochen werden. Er vergleicht die frühere Produktionsweise mit der heutigen. Durch die Konzentrirung des Kapitals ist der Unternehmer in den Stand gesetzt, die technischen Errungenschaften auf's Höchste auszunützen. Schon dadurch werden viele Arbeiter brotlos. Hierzu kommt nicht nur der natürliche Zuwachs von Arbeitern, sondern auch die zahlreich ruinirten Kleinhandwerker. Vergleicht man die Lebensweise der Kapitalisten mit der der Arbeiter, so ergiebt sich ein unüberbrückbarer Gegensatz. Während die Ersteren, die Aktionäre z. B., keinen Finger krumm zu machen brauchen und dennoch die fetten Dividenden einstecken, herrlich und in Freuden leben, befänden sich die Letzteren in den denkbar schlechtesten Verhältnissen. Das Bestreben der Arbeiter müsse dahin gehen, die privatkapitalistische Wirthschaft zu beseitigen. Dies könne jedoch nur dadurch geschehen, daß man dieselben zu den Organisationen herbeiziehe. Redner hält die Agitation in Versammlungen noch nicht für intensiv genug, dieselbe müsse vielmehr in die Werkstätten verlegt werden, überhaupt müsse jede Gelegenheit dazu benützt werden, die Kollegen über das Unwürdige ihrer Lage aufzuklären. Die Akkordarbeit bezeichnet Referent als ein großes Uebel, durch welche die Kraft des Arbeiters in unmenschlicher Weise angestrengt werde, denn er sei bei den niedrig gestellten Akkordpreisen gezwungen, wie ein Lastthier zu arbeiten. Sie führe zu übermäßiger Verlängerung der Arbeitszeit und zur Reduktion der Löhne im Allgemeinen, ebenso wirkten die Ueberanstrengungen auf die Gesundheit, schwächten die Kräfte und ruinirten nach der Natur der Sache den Geist, welcher schließlich zum Nachdenken und zur Ausbildung vollständig abgestumpft werde. Dies sei insofern ein bedenklicher Zustand, indem das Augenmerk darauf zu richten sei, die Arbeiter zu schulen, zielbewußt zu erziehen, damit Jeder seine eigene Lage erkennen lerne. Dazu gehöre jedoch Geist und Muße, welche durch Ueberanstrengung der Arbeit nicht beeinträchtigt werden dürfe. Deshalb müsse für Verkürzung der Arbeitszeit, sowie Aufhebung der Sonntags- und Ueberfeierabendarbeit eingetreten werden. Um mit all diesen Uebelständen aufzuräumen, seien überall Organisationen nöthig, selbst die schwächste Organisation habe bisher schon öfter gezeigt, daß sie bei ausgebrochener Differenz mindestens eine Verschlechterung zu verhindern vermag. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, und stellte der Vorsitzende, Kollege Korneck, die Ausführungen zur Diskussion. Die folgenden Redner sprachen sich im Sinne des Referenten aus und gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute im Saale der „Stadt Heidelberg" tagende, gutbesuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und ist sich klar, daß das heutige Akkordarbeitssystem darauf berechnet ist, die Arbeiter besser ausbeuten zu können. Sie erklärt dieses System für ein verwerfliches, das mit allen Mitteln zu beseitigen ist. Sie erkennt ferner an, daß eine Besserung der Lage der Arbeiter, sowie des gesammten Volkes nur durch Beseitigung der privatkapitalistischen Produktionsweise erreicht werden kann und fordert die Arbeiter aller Branchen auf, sich gewerkschaftlich sowie politisch zu organisiren, damit dieselben das Unwürdige ihrer Lage einsehen und desto bestimmter ihrem Ziele zusteuern."

Neustadt a. Haardt. Auch in unserer liberalen Rheinpfalz beginnt das Rüsten gegen die Kapitalmacht allmälig, zum Aerger aller Finsterlinge und Zopfbrüder, Platz zu greifen. Unsere, wenn auch kleine Zahlstelle des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, scheint sich mit der Zeit dennoch zu entwickeln. Am Sonntag, den 17. September, fand eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung statt, in der Kollege Keil aus Mannheim über den Nutzen der gewerkschaftlichen Bewegung resp. Organisation referirte. Redner führte in seinem zirka einstündigen Vortrage klar und deutlich aus, daß keine Bewegung das Produkt einer Person sein könne, sondern nur das Produkt wirthschaftlicher Verhältnisse. Der Kampf der modernen Arbeiterbewegung ist also weiter nichts als ein Ringen aus den gegenwärtigen krankhaften Verhältnissen nach gesünderen, wie sie die Entwickelung der technischen Fortschritte unseres Produktionswesens zum Wohle aller Menschen bedingt. In der Diskussion sprachen noch verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten. Ein Kollege wies nach, wie nothwendig es sei, durch festes Zusammenhalten sich die Löhne zu erhalten, da Akkordarbeiten im Laufe der letzten zehn Jahre um 60 pZt. gefallen sind. Mit der Annahme einer Resolution zu Gunsten der gewerkschaftlichen Bewegung wurde die Versammlung geschlossen. Hoffentlich wird auch unser Samen in der Rheinpfalz gute Früchte bringen. Ueber dasselbe Thema referirte Kollege Keil in Straßburg in höchst erfolgreicher Weise.

Verband deutscher Korbmacher.

Korrespondenzen.

Berlin. Der hiesige Verband deutscher Korbmacher hielt seine Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Stellungnahme zum Preis der Kugelkörbe in Berlin. 2. Die Verhältnisse in den Werkstätten der Herren Holze und Schade. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde angeführt, daß die Kugelkörbe bei Kempkes für 42 ₰ angefertigt werden, bei einem Durchmesser von 15 cm und 57 cm Höhe, wogegen einzelne Kollegen ihren Mißmuth aussprachen und betonten, daß der Preis, welcher im vergangenen Winter gestellt worden ist, streng hochzuhalten sei. Auch Herr Robert Schmidt sprach sich in diesem Sinnne aus und meinte, daß es nur an der Uneinigkeit der Gesellen liegt, wenn die Preise herabgedrückt werden. Nach längerer Debatte kam auch zur Sprache, wie wir uns den Streikbrechern gegenüber zu verhalten haben und wurde nach langem Für und Wider ein Antrag des Kollegen Keller angenommen, welcher besagte, daß auch Streikbrecher zu den Arbeiten von Kugelkörben zuzulassen sind, wenn sich solche als Verbandsmitglieder ausweisen können. Ferner wurde angeregt, den Preis für Kugelkörbe in ganz Deutschland einheitlich festzusetzen und nach besten Kräften für den Verband zu agitiren, denn nur durch Einigkeit können wir uns ein menschenwürdiges Dasein verschaffen und gegen die Ausbeutung des Unternehmerthums Front machen. Im zweiten Punkt wurde, da Herr Holze, Oranienstraße 3, seinen Gesellen einen Lohnabzug von 5 pZt. angekündigt hatte und selbiger nicht erschienen war, die Sperre über dessen Werkstatt verhängt und von der Versammlung einstimmig angenommen. Von der Werkstatt des Herrn Schade wurde berichtet, daß daselbst die Frau eines Kollegen mitarbeite, sogar nach Feierabend. Herr Schade hatte brieflich berichtet, daß Abhülfe geschaffen sei. Im „Verschiedenen" wurde der Vorschlag gemacht, für die Kempke'sche Werkstatt noch zwei Vertrauensmänner zu wählen, und wurden als solche die Kollegen Arndt und Hentscher gewählt.

Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands i. L.

In der letzten Mitgliederversammlung der Stuttgarter Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes sind die Kollegen Christian Gürr, Drechsler, Hauptstädterstr. 72, und Jakob Müller, Drechsler, Bergstr. 18 pt., als Revisoren gewählt worden, um die Schlußabrechnung der Vereinigung zu revidiren.

Leider ist es infolge der bedauerlichen Saumseligkeit einzelner Kollegen jetzt auch unmöglich geworden, die Abrechnung bis zum 1. Oktober fertig zu stellen. Es fehlen noch immer die letzten Quartalsabrechnungen folgender Zahlstellen:

Barmbeck, Bergedorf, Bettenhausen, Hartha, Kaiserslautern, Leipzig, Mühlhausen i. Th., Ruhla, Schweidnitz, Stettin und Wendelstein.

Von einigen weiteren Städten sind in den letzten Tagen wohl die Abrechnungen, nicht aber die Gelder eingesandt worden, sodaß ich bisher außer Stande war, einen Abschluß zu machen. Natürlich habe ich schon Mancherlei versucht, die betr. Kollegen zur Pflichterfüllung zu bewegen, und werde das am Ende auch bewerkstelligen, nur möge man nicht mir die Schuld zumessen, daß die Veröffentlichung der Abrechnung sich in diesem Maße verzögert.

In der Zeit vom 20. August bis 23. September gingen noch folgende Gelder ein:

Hannover-Langer M. 30,68, Käsertbal-Dillich 4,—, Halle-Kimbach 19.10. Schwenningen-Sigwart 16,— Waldheim-Pfeffer-

korn 41,15, Burg-Hübotter 34,76, Erfurt-Linse 2,49, Roda (S.-W.)-Knödel 4,20. Zeitz-Willerke 22,70, Lübeck-Dohrmann 23,94.

Von Einzelmitgliedern, Buch-Nr. 1597 M. —,85, 4259 —,70, 1012 2,40, 424 1,70.

Th. Leipart,
Stuttgart-Heslach, Böblingerstraße 127.

Abrechnung der Hauptkasse der Vereinigung der deutschen Stellmacher von 1893.

Einnahme.

Kassenbestand von 1892		M. 288,60
Von den Filialen:		
Hamburg	M. 290,—	
Bremen	„ 32 95	
Hannover	„ 120 —	
Preetz	„ 106,08	
Halle	„ 12,32	
Oldenburg	„ 19,20	
Bremerhaven	„ 16,—	
Köln	„ 16,30	
Frankfurt a. M.	„ 30 50	
Düsseldorf	„ 32,59	
Stuttgart	„ 66,39	
Mannheim	„ 26.66	
Karlsruhe	„ 32,—	
Braunschweig	„ 94 08	
Kiel	„ 40,—	
Potsdam	„ 48 50	
Stettin	„ 35,—	
		„ 1018,57
Von den Einzelmitgliedern: J. Meßfeld M. 4,50, R. Passow 1,95, A. Schubert 4 20, O. Schütz 1.75, F. Rossinger 1,50, A. Gronost 1 50, H. Sauer 1.80, A. Schmidt 3,—, H. Perrey 3.95, A. Bühr 1,20, D. Kühlen 1,80, B. Kluge 2,—, R. Kühne 3,—, W. Strick 2,—, B. Schroeder 2.—, G. Ludwig 3 70, W. Schumacher 3 90, L. Marx 2,70, R. Jebram 2 55, J. Kbar 1 95, C. Hansen — 90, P. Tomm 2,90, P. Uhrbandt 1,70, A. Bischoff 4.80, F. Sterner 4 40, A. Sammel —,—, C. Fuhlmann 2,60, F. Rufin 3,90, H. Krause 1,95, H. Krentler 1,95, B. Pinder 4,10, R. Marsch 1.80, B. Frey 3,—, F. Apitz 2,45, H. Haubold 1,80, P. Loff 1 95, A. Jürgen 3,[illegible], A. Thienet 2.40, H. Tillig 3,90, H. Janke 1 [illegible], L. Strohdehn 4.65, H. Peck 1,70, L. Schulz 1.90, H. Effenberger 4,—, L. Schrader 1,40, P. Malz 2,70.		„ 119.68
Summa		M. 1426 85

Einnahme zum Streikfonds.

Von der Filiale Hamburg		M. 112,70
„ „ „ Bremen		„ 8,30
„ „ „ Hannover		„ 34,20
„ „ „ Preetz		„ 15,60
„ „ „ Halle		„ 19,70
„ „ „ Köln		„ 5,—
„ „ „ Düsseldorf		„ 7,—
„ „ „ Karlsruhe		„ 2,30
„ „ „ Kiel		„ 4,50
„ „ „ Potsdam		„ 10.70
Summa		M. 220,—

Ausgabe.

Zuschuß zum Fachorgan der Wagenbauer	M. 414,05
Zeichnungen zum Fachorgan der Wagenbauer	„ 198,—
An J. Eggers Reisegeld und Diäten nach Cassel zum Holzarbeiterkongreß	„ 81,20
Quartalsertrag für die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands	„ 75,—
Für Porto und Schreibmaterial	„ 32,65
Entschädigung des Zentralvorstandes vom April 1892 bis Oktober 1893	„ 53,—
Summa	M. 853,90

Bilanz.

Einnahme an Mitgliederbeiträgen	M. 1426,85
„ zum Streikfonds	„ 220,—
„ „ Agitationsfonds	„ 165 55
	M. 1812,40
Ausgabe	M. 853 90
„ vom Agitationsfonds	„ 6 80
	M. 860 70
Kassenbestand	„ 951,50
	M. 1812,70

J. Blank, Hauptkassirer.

Revidirt, mit Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden:

J. T. Eggers, 1. Vorsitzender.
Fr. Vogel. E. Ludwig. Th. Schmalke.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

An alle Korbarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Seit den Jahren ist von verschiedenen Seiten der lebhafte Wunsch geäußert, für unseren Beruf eine Zentralorganisation zu gründen. Mit dem Holzarbeiterverband ist nun auch für uns eine Organisation geschaffen, der wir uns anschließen können. Und kommt mir auch an die Arbeiter und Arbeiterinnen unserer Branche die Pflicht heran, dem Verband als Mitglieder beizutreten. Der Beitrag beträgt 15 ₰ für Männer und 8 ₰ für Frauen pro Woche. Es ist für unseren Beruf sehr nothwendig, daß gerade die Frauen in die Organisation eintreten. Leider Beispiele gestalten sich immer mehr zur traurigen Thatsache, infolgedessen die Frauen den Männern gegenüber als Konkurrenten auftreten. Vom Verband erhalten Jene die „Holzarbeiter-Zeitung" unentgeltlich. Auch gewährt der Verband Reiseunterstützung sowie Rechtsschutz. Wir ersuchen hiermit die Kollegen, die bestehenden Fachvereine aufzulösen, da sie nur ein Scheinleben führen. Wo es möglich, möchten wir Versammlungen einrichten, und gedenken wir dadurch unsere Interessen besser zu vertreten. Sollte die Sektionsbildung in einigen Orten unmöglich sein, so mögen die Kollegen als einzelne Mitglieder beitreten. Kollegen und Kolleginnen, seht, daß Ihr zum besseren Proletariat gehört, und schließt Euch alle, Mann für Mann, dem Holzarbeiterverbande an. Die Besheimer Kollegen.

Auskunft in allen Fällen ertheilt der Hauptvorstand.

Adresse: Karl Kloß, Stuttgart-Heslach, Böblingerstr. 127, 1. Et.

Die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation. Am Schluß einer Betrachtung über den Werth des internationalen Arbeiterkongresses für die Gewerkschaftsbewegung sagt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands": „Die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter waren in Deutschland und sind noch heute die Kerntruppen der Partei; dieselben könnten deshalb mit gutem Recht beanspruchen, daß auch seitens der Parteipresse ein größeres Gewicht auf die Heranziehung der indifferenten Massen zur Gewerkschaftsbewegung gelegt werde. Die sozialistische Partei hat in Deutschland auf die Arbeitermassen gewaltigen Einfluß. Das Entschuldigen des Fernbleibens der Arbeiter von den Gewerkschaften mit dem ständigen Hinweis auf die wirthschaftliche Krisis und die Mißerfolge im wirthschaftlichen Kampfe ist nicht der Weg, Proselyten für die Organisation zu werben. Man muß die Indifferenten energisch an ihre Pflicht mahnen. Die infolge von Arbeitslosigkeit etwa eintretende Zahlungsunfähigkeit einzelner Genossen wird von jeder Gewerkschaft berücksichtigt. Wenn aber auch nur alle Diejenigen, welche Arbeit und den gleichen — manchmal noch einen höheren Verdienst als ihre den Organisationen angehörenden Kollegen haben, sich denselben anschließen wollten, die Gewerkschaften würden, gering geschätzt, die zehnfache Mitgliederzahl aufzuweisen haben. Die Muthlosigkeit muß bekämpft werden, und hierin sind die Gewerkschaftsleiter machtlos, wenn sie darin von der Parteipresse nicht energisch unterstützt werden. Wir wünschen nur, daß alle — die Arbeiter sowohl als die Presse — der von den deutschen Delegirten zugestimmten Resolution entsprechend handeln, damit uns bei dem nächsten internationalen Kongreß eine Beschämung über die Machtlosigkeit unserer deutschen Arbeiterbewegung auf wirthschaftlichem Gebiete erspart bleibe."

Gewiß ist von einer Reihe Parteigenossen den Gewerkschaften gegenüber gesündigt worden. Wir haben in der Zeit des Sozialistengesetzes sehr radikale Leute gekannt, die in der politischen Bewegung ihres Ortes durchaus nicht bedeutungslos waren und die allen Ernstes die alberne Ansicht vertraten, man dürfe die Gewerkschaftsbewegung nicht unterstützen, weil die Partei pekuniär geschädigt werden könnte, wenn die Arbeiter im Kampf gegen die Kapitalisten Opfer bringen! Glücklicherweise werden diese Art Parteigenossen immer seltener und selbst in der gegenwärtigen Zeit der wirthschaftlichen Depression ist von halbwegs ernst zu nehmenden Leuten kaum derartig absprechend geurtheilt worden. Vor Allem aber hat unseres Wissens die Parteipresse sich nicht dazu hergegeben, die indifferenten Arbeiter den organisirten gegenüber in Schutz zu nehmen und deren Verhalten zu beschönigen. Freilich könnten sämmtliche Arbeiterblätter heutigen Tages selbst dann nicht den Rückgang der Gewerkschaften hindern, wenn sie weiter nichts brächten, als Leitartikel über die Bedeutung, welche die Organisationen für die Arbeiter haben. Und hiermit haben wir denn auch gleich gesagt, daß der Pessimismus derjenigen unserer Parteigenossen, denen die Leitung der Gewerkschaftsorganisationen obliegt, übertrieben und unberechtigt ist. Es bringt keinen Pfifferling ein, Vorwürfe und Lamentationen zu erheben, wo einmal die Verhältnisse so liegen, daß ein Rückgang der Gewerkschaften unvermeidlich eintreten mußte. Sagen wir es offen heraus, dieser Rückgang war in der eigenen Schwäche der Gewerkschaften begründet und mußte eintreten, sobald der wirthschaftliche Niedergang sich bemerkbar machte, sobald die ersten Stürme über die kaum gegründeten „Kampforganisationen" hinwegtobten. Da zeigte sich eben, daß diese Kampforganisationen nichts weniger waren als solche; die Zahl der Mitglieder schmolz von Monat zu Monat zusammen, in den Versammlungen wurde es öde und leer und selbst unter Denen, die noch in der Organisation zu halten waren, gab es nur Wenige, die pünktlich und freudig ihren pekuniären Pflichten nachkamen. Die große Mehrzahl der Berufsgenossen hatte eben deshalb kein Interesse mehr an der Organisation, weil diese ihnen in schlechter Zeit nichts anderes bieten konnte, als — das geistige Band, das sich praktisch leider bald als viel zu schwach erwies, um den vorher scheinbar festgeschlossenen Kreis zusammenzuhalten.

Hieraus sollten die Gewerkschaftsleiter die erforderliche Lehre ziehen. Nach dem gegenwärtigen Darniederliegen der Industrie wird offenbar auch wieder die Zeit eines mehr oder weniger hohen Aufschwungs kommen, mit der auch in den Gewerkschaften naturgemäß wieder Leben einkehren wird. Und dann muß eben Alles aufgeboten werden, die jetzt schwachen Organisationen derart zu gestalten, daß sich die Berufsgenossen nicht nur durch das sogenannte geistige Band, sondern auch materiell an sie gefesselt fühlen. Man verzichte überhaupt auf eine Gewerkschaftsbewegung, oder man versuche, die Mitglieder zur rechten Zeit an solche Opfer zu gewöhnen, die sich mit den Leistungen, welche von den Gewerkschaften verlangt werden, einigermaßen ausgleichen. Erst wenn die Masse der Fünf- und Zehnpfennigsvereine gut fundirten Organisationen Platz gemacht hat, werden die Gewerkschaften eine Mauer bilden, die auch in Zeiten wirthschaftlichen Niederganges stark genug sein wird, um dem Unternehmerthum einigermaßen Trotz bieten zu können.

So der „Vorwärts", dessen letztere Mahnung zur gegebenen Zeit volle Berücksichtigung finden wird, das können wir ihm versichern. Mit den Zukunftsrathschlägen ist den Gewerkschaften im Augenblick aber nicht gedient. Es gilt weitere Fahnenflucht nicht allein zu inhibiren, sondern auch die kassenbewußten Arbeiter, die es können, der Gewerkschaftsbewegung als Stütze zu dienen und die solches unterlassen, an ihre Pflicht zu gemahnen. Und da sind wir der Meinung, daß alle Faktoren, die, um diesen Zweck zu erreichen, mitwirken können, mitwirken sollen, daß Letzteres in dem gewünschten Maße von den dazu berufenen und berufenen Faktoren nicht geschehen ist, das ist der einzige Vorwurf, der von den Gewerkschaftsleitern erhoben wurde und zum Theil noch wird. Daß der Vorwurf nun gänzlich ohne Berechtigung erhoben wurde dürfte leicht die Thatsache den Beweis, daß die Unterlage desselben eine so weit verbreitete Ausdehnung unter den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern finden konnte, als sie gefunden hat. Zur Beseitigung des eingerissenen Argwohnes ist es nöthig, daß die Parteipresse und die ausschließlich politisch-thätigen Genossen, die gewerkschaftliche Bewegung unterstützen. Daß eine Unterstützung, wenn sie systematisch betrieben wird, eine wirksamere ist, als wenn sie nur so per Gelegenheit betrieben wird, bedarf keiner Begründung.

Kongreß der Gewerkschaften Oesterreichs. Während des diesjährigen Weihnachtsfestes soll der Kongreß der Gewerkschaften Oesterreichs in Wien stattfinden. Es besteht nicht nur allein die Absicht, die zerstreuten Lokalorganisationen gleicher Branchen zu nationalen Verbänden zu organisiren, soweit solches noch nicht geschehen ist, sondern diese selbst zu einem großen Gewerkschaftsbund zusammenzuschweißen. Die provisorische Kommission kündigt an, daß die Tagesordnung des Kongresses in der am 15. Oktober erscheinenden „Gewerkschaft" veröffentlicht wird. Die Redaktion des Blattes, Wien VII/1, Neubaugasse 65, und Genosse Kleedorfer, Wien XIV/1, Neubaugürtel 44, sind jede gewünschte Auskunft zu geben bereit.

Der Kongreß der Handschuhmacher und Bandagenmacher Oesterreichs fand am 8., 9. und 10. September in Wien statt. Es wurde die Errichtung eines Verbandes für die Gesammt-Monarchie beschlossen. Aufgenommen werden alle Hülfsarbeiter. Organ des Verbandes soll das in einigen Wochen für die Gruppe der Bekleidungsindustrie herausgegebene Gewerkschaftsblatt werden. Die anderweitigen Beschlüsse bezogen sich auf die Abschaffung der Hausindustrie, Regelung der Arbeitszeit und Festsetzung eines Minimallohnes von 2 fl. 50 Kr. pro Tag. Die Einführung der Reiseunterstützung wurde dem nächstjährigen Kongreß vorbehalten.

Auch der Kongreß der keramischen Gewerbe, der um die gleiche Zeit in Wien stattfand, erklärte sich im Prinzip für den nationalen Verband. Für die einzelnen Kronländer bestehen bereits Verbände. Mit der Durchführung der Idee des nationalen Verbandes wird das Wiener Organisations-Komitee betraut.

Die Genehmigung des Statuts des nationalen Verbandes der österreichischen Textilarbeiter ist erfolgt. Der Verbandstag wird in Wien stattfinden und dem allgemeinen Gewerkschaftskongreß vorausgehen.

Bulgarien, Achtung! Es ist zu verschiedenen Malen geschehen, daß Eigenthümer von bulgarischen Fabriken und Geschäften Arbeiter vom Auslande durch falsche Vorspiegelungen nach Bulgarien lockten. In den meisten Fällen sahen sich diese Leute arg enttäuscht und betrogen.

Wir machen deshalb alle Arbeiter in Europa ohne Unterschied der Nation und des Berufs darauf aufmerksam, sich vor Annahme von Stellung in Bulgarien stets vertrauensvoll an die Redaktion des „Drugar", Sofia, zu wenden, welche bereit ist, genaueste Auskunft zu ertheilen und einem traurigen Schicksale vieler unserer Genossen vorzubeugen.

Sofia, September 1893.

Die Redaktion des „Drugar",
Organ des sozialdemokratischen Bundes in Bulgarien.

NB. Alle Arbeiterblätter in Europa sind gebeten, vorstehenden Zeilen Aufnahme zu schenken.

Die fünfte Jahresversammlung hielt der schweizerische Verband katholischer Arbeitervereine in Luzern ab. In den Landgemeinden finden konfessionelle Arbeiterverbände vieles Mißfallen und in den verbreiteten Grütlivereinen unbesiegbare Gegner; in den Städten mit ausgedehnten Industrien sind ihnen zumeist andere Organisationen zuvorgekommen, so daß selbst da, wo einflußreiche katholische Priester die Organisationen betreiben, auf hartnäckigen Widerstand gestoßen wird. Für die bäuerlichen Verhältnisse wurde der Normalarbeitstag als sozialistischer Unsinn verurtheilt. Wir bestreiten Niemand das Recht, sich zu blamiren, so gut er es kann.

Leistungsfähige Verbände. Der Verband der englischen Eisenbahnbediensteten veröffentlicht seinen 21. Jahresbericht. Die Zahl der Branchen ist von 360 auf 400, die Mitgliederzahl von 29 829 auf 30 611 gestiegen, also ein Zuwachs von 40 Branchen und 791 Mitgliedern. Die Gesammteinnahmen betrugen M. 728 640; der Gesammtkassenbestand beziffert sich auf M. 2 416 520. Im Reiche des Herrn von Thielen darf so etwas nicht vorkommen.

In dem kürzlich erschienenen dritten Jahresberichte (für 1892) der Londoner Docker-Union wird über die Verminderung der Arbeitsgelegenheit durch den stattgehabten Rückgang des Handels im abgelaufenen Jahre lebhaft geklagt. Den Einnahmen von M. 254 260 stehen M. 284 160 Ausgaben gegenüber, also ein Fehlbetrag von M. 29 900, welcher jedoch durch die Einnahmen der Sterbekasse gedeckt wird, so daß eigentlich noch ein Ueberschuß von M. 45 340 sich ergiebt. In den letzten drei Jahren seit dem Bestehen der Docker-Union hat dieselbe M. 445 940 für Streikunterstützungen ausbezahlt.

Der Ausstand der englischen Bergarbeiter wird von beiden Seiten mit Hartnäckigkeit weitergeführt; die Grubenbesitzer beharren auf der Forderung der Lohnreduzirung bezw. Verweigerung der Lohnerhöhung. Die Arbeiter lehnen entschieden ein Schiedsgericht ab und haben sich in Urabstimmung fast mit Einhelligkeit für die Fortsetzung des Ausstandes ausgesprochen. Die bürgerliche Presse weiß wieder Wunderdinge zu berichten, die sich die Arbeiter in Zerstörung von Eigenthum und Mißhandlung von Streikbrechern sollen zu Schulden kommen haben lassen. Neunzehntel der Behauptungen sind geflunkert. Blut ist geflossen, auch zwei Personen getödtet. Schuld daran ist die Kopflosigkeit der Behörden und die Uebereilung der liberalen Regierung, den Geldsack zu schützen und den Arbeitern Daumschrauben anzusetzen. Die Vorgänge können den Sturz des Ministeriums beschleunigen. — Der Ausstand hat jetzt dadurch an Bedeutung gewonnen, daß auch annähernd 50 000 französische und 30 000 belgische Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Die Ausdehnung des Ausstandes nimmt hier von Tag zu Tag zu. Truppenverstärkungen sind in das Streikgebiet gesandt. — Natürlich! Dann müssen selbst bürgerliche Blätter zugeben, daß die Ausständigen durch eigene Patrouillen für Ruhe und Ordnung Sorge tragen!

Bunte Reihe.

Der bekannte Pfarrer Eduard Schall zu Bahrdorf hat soeben ein Druckheft herausgegeben: „Der Fall von Wächter, oder: Darf und kann ein Christ und besonders ein Pfarrer eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein?" (Verlag von A. Radwitz, Orbisfelde 1893. 8° 37 S. Preis 50 ₰). Das Heft ist sowohl wegen des Verfassers als wegen des behandelten Themas von großem Interesse. Der Verfasser, der, wie unseren Lesern wohl bekannt, mit streng

orthodoxer Gesinnung ein bei Geistlichen nur ganz selten anzutreffendes Verständniß für die soziale Frage und die sozialdemokratischen Bestrebungen besitzt, ist nach wie vor als Gegner unserer Partei zu betrachten, aber als einer, der mit offenem Visir kämpft. Trotz seines kirchlich-orthodoxen Standpunktes, trotz seines Berufes als Pfarrer und trotz seiner politischen Gegnerschaft bejaht er die auf dem Titelblatte gestellte Frage. Er weist nach, daß die evangelische Kirche kein Recht hat, einen Geistlichen seines Amtes zu entsetzen, wenn er der Sozialdemokratie angehört und in und für sie wirkt. Doppelt beachtenswerth sind Schall's Ausführungen, weil er über den Fall Wächter und über den Kirchenbann die Sozialdemokratie keinerlei Freude empfindet. Wie unaufhaltsam unseren Gegnern der Sieg der Sozialdemokratie erscheint, geht aus dem folgenden Satz hervor:

„. . . . . und dennoch habe ich die Ueberzeugung, daß nach noch nicht zwanzig Jahren, wenn die Entwickelung, in der wir stehen, in denselben Bahnen weiter geht, eine solche große Zahl der gläubigen, frommen, entschiedenen Theologen und sonderlich Pastoren völlige und ausgesprochene Sozialisten sein werden, daß man zu jener Zeit sich garnicht darüber wundern wird."

Was speziell den „Fall Wächter" anlangt, so ersehen wir aus den mitgetheilten Aktenstücken, daß das Stuttgarter Konsistorium zu feig war, die Streichung des Genossen Wächter aus der Liste der Predigtamts-Kandidaten mit seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie zu begründen. Daß Schall als Gegner und als Pastor für Wächter und gegen das Konsistorium Partei ergriffen hat, ehrt ihn und verdient Anerkennung, daß er den Verleumdern und hinterlistigen Feinden, die ihn am liebsten um Amt und Brot bringen möchten, mit offener Stirne entgegentritt und statt pater peccavi zu sagen, unbeirrt seinen Weg weiter geht, fordert unsere Achtung heraus. Wir glauben, daß auch in unseren Kreisen die neueste Schrift Schall's Leser finden wird.

Einen Streik eigener Art führen Passagiere der Berliner Stadtbahn. Die Bahnverwaltung hat sich den Umstand, daß die Passagiere nach dem Einsteigen die Thüren selbst zuzumachen pflegen, zu Nutze gemacht, indem sie 150 Mann des Bahnpersonals als entbehrlich entließ. Nun wird seitens der Passagiere kräftig dafür agitirt, daß keiner der Mitfahrenden die Thür schließt und wie verlautet, mit Erfolg.

Eine der interessantesten Vorführungen auf dem Ende d. M. in Köln stattfindenden Elektrotechnikertag wird die Demonstration eines elektrischen Schweißverfahrens sein, welches in letzter Zeit berechtigtes Aufsehen gemacht hat, das Verfahren von Lagrange und Paul Hoho. Dieser Schweißprozeß erregt dadurch besonderes Interesse, daß die Metalle durch die zersetzende Einwirkung der Elektrizität auf angesäuertes Wasser im Wasser bis zur Weißgluth erhitzt werden, ohne die Temperatur des Wassers selbst merklich zu erhöhen.

Der künstlerische Nachlaß Gottfried Semper's ist von dem Sohn des Verstorbenen zum Theil der sächsischen Regierung zu dauernder Aufbewahrung im neuen Akademiegebäude in Dresden, zum Theil dem Semper-Museum in Zürich überwiesen worden. Der nach Dresden gelieferte Theil besteht aus 37 Abtheilungen mit zusammen 1200 Blättern, der nach Zürich gelieferte umfaßt 476 Blätter.

Technisches.

Endloses Korbgeflecht. Kein Produkt der Handfertigkeit hat im Laufe der Jahrhunderte so wenig Aenderungen erfahren, wie diejenige der Korbflechterei. Die Körbe der alten Aegypter unterscheiden sich von den modernen Geflechten sehr wenig, nur sind den Geflechten von heute Verzierungen hinzugefügt, während das Prinzip das gleiche ist. Um so mehr überrascht eine Erfindung, welche berufen ist, eine gänzliche Umwälzung in dieser Industrie zu schaffen. Bekanntlich lockert sich der Zusammenhang der Seitenflächen mit dem Boden bei den Körben nach häufigem Gebrauch in verhältnißmäßig kurzer Zeit, ebenso läßt der Verband des Randes und des Henkels nach. Diese Uebelstände beseitigt das endlose patentirte Korbgeflecht der Korbmachermeister Heinrich, Schönfeld & Richter in Berlin, welches, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Bayer in Berlin SO., Brückenstraße 13, mittheilt, dadurch bedeutend stabiler wird, daß die Seitenwände mit dem Boden ein einziges Stück bilden. Außerdem fällt die Befestigung der Stabenden an dem Korbrande weg, weil die Stäbe im Rande gebogen sind, in eine der Seitenwände laufen, in der Fläche wieder verflochten sind, und dort, wo ein Stab endigt, ist der Anfang des nächstfolgenden herangeschoben. Durch den Wegfall der stärkeren Eckstäbe, der Bodenseiten und der aufrechtstehenden Verbindungsstäbe, welche mit den schwächeren Weiden- oder Rohrstäben verflochten sind, erhält das neue Geflecht eine große Leichtigkeit und Elastizität neben bedeutender Stabilität und Billigkeit. Vermöge dieser Eigenschaften können aus dem patentirten Geflecht Reisekörbe, Koffer, Handkörbe, Musterkoffer, Kinderwagen 2c. von elegantem Aussehen, großer Leichtigkeit und von unbegrenzter Dauer hergestellt werden. Als Material ist am besten spanisches Rohr in Natur oder gespalten zu verwenden.

Messing-Zierraten in Hölzern zu verleimen. Das Herausfallen von in Hölzern eingebetteten Zierraten, bei denen eine sichtbare Verschraubung stören würde, ist oft recht lästig und eine erneute Verleimung hebt nur selten das Uebel, weil übersehen wurde, die metallenen Stücke vorher etwa eine halbe Minute in schwache Salpetersäure zu tauchen. Ein solches Bad mit nachfolgender Trocknung verleiht den Metallflächen eine feine Rauheit, die den Leim viel besser packen läßt. Der verwendete Leim selbst muß äußerst zähe, niemals spröde sein; er wird auf gewöhnlichem Wege hergestellt und erhält einen kleinen Zusatz (etwa einen Theelöffel voll) Glyzerin, und ebensoviel gelöschten Kalk. Während des Kochens ist das Gemenge innig zu verrühren, damit sich die Zusätze mit dem Leim gehörig verbinden können; er ist heiß auf die leicht erwärmten Stücke aufzutragen, die rasch in das Holz zu drücken sind; dünn, d. h. streichrecht, darf der Leim auch nicht sein, sondern muß dem Syrup ähneln. Auf solche Art eingeleimte Metallgegenstände fallen nie wieder aus dem Holze heraus; sie sind nur mit Gewalt herauszureißen, wobei eine dünne Holzschicht mit entfernt wird.

Federnde Gehrungsklemme. Die bisher gebräuchlichen Gehrungszwingen mit Excenterhebel sowohl, als auch der vielfach eingeführte Gehrungsklemmring haben den Nachtheil, daß man sich beider Hände bedienen muß, um den betreffenden Gegenstand damit zu fassen. — Die neue federnde Gehrungsklemme von Andreas Sedlmayr in München, Unteranger 20, wird mit einer Hand durch Zusammendrücken der Schenkel geöffnet und schließt sich von selbst, man hat eine Hand frei, um die einzuspannenden Gehrungsstücke zu halten, damit sie sich nicht verrücken, bis die Klemme dieselben richtig zusammenpreßt. Der Fachmann wird die Vortheile dieser Neuerung sofort erkennen. Das Instrument eignet sich ebenso zur Herstellung von Rahmen aller Art, als auch für Schreiner zu den sogenannten Kröpfungen und für eine Menge anderer Arbeiten, bei welchen die Schraubzwinge nicht verwendet werden kann. Sollten nach längerem Gebrauche die Spitzen der Klemme nicht mehr recht schließen, so drückt man dieselben nebeneinander fest zusammen und die Klemme wird die ursprüngliche Kraft wieder erhalten. Das Stück kostet 30 Pf.

Literarisches.

Sozialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich M. 2,50). Soeben erschien Nummer 52, womit der 2. Jahrgang der trefflich redigirten Wochenschrift seinen Abschluß gefunden hat. Wir wünschen dem Unternehmen in dem nun beginnenden 3. Jahrgang einen ferneren gedeihlichen Aufschwung.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 52. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Preußische Kultur. — Die preußischen Landtagswahlen und die Sozialdemokratie. Ein Vorschlag zur Diskussion von Ed. Bernstein. — Die Wahlen in Frankreich. — Die Lage der Porzellanarbeiter in Nordwestböhmen. Von Carl Spöhnmann. — Die Durchführung des schweizerischen Fabrikgesetzes. Von Dionys Zinner. — Notizen: Die Vermehrung der Juden in Deutschland. — Feuilleton: Traumesbotschaft. Von Adreas Scheu.

Von den im Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken **„Die Pflanzenwelt"** und **„Die Thierwelt"** von R. Bommeli ist soeben Lieferung 12, 13 und 12a, 13a erschienen. Dem Heft 12 der Pflanzenwelt ist die Farbentafel „Orchideen", ebenso dem Heft 13 desselben Werkes die Tafel „Wiesensalbei und Kornblume" beigegeben. Die beiden reichillustrirten Werke sind Jedem, der sich für die Naturwissenschaften interessirt, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 ₰.

„Lichtstrahlen", Blätter für volksverständliche Wissenschaft und atheistische Weltanschauung. Redaktion und Expedition Berlin W. 57, Yorkstr. 43. Soeben erschien Heft 23 des 3. Jahrganges. Alle 14 Tage 1 Heft à 25 ₰. Durch die Post bezogen, vierteljährlich M. 1,60.

Briefkasten der Redaktion.

Nordhausen, M. W. Ihrer Angelegenheit mangelt doch jedes öffentliche Interesse. Die Kommission zu wählen, war überflüssig. Ihr Gang mit Recht ein „Metzgergang". Wenn der Meister sich der Beleidigung des Arbeiters oder dessen Familienangehörigen zu Schulden kommen läßt, hat der Arbeiter das Recht, das Arbeitsverhältniß ohne Kündigung sofort oder auch innerhalb der nächsten acht Tage zu jeder Stunde zu lösen. Der Meister muß bis zur Stunde des Abgangs den Arbeitslohn zahlen. Versuche zu einem Vergleich waren also höchst überflüssig. Sie sind sogar schädlich und fördern nicht das Ansehen des Verbandes, wenn der Arbeiter im Recht ist. Betreffs Abstellung der Uebelstände des Schlafstellenwesens erstatten Sie der Sanitätspolizei Anzeige.

Siegen, K. R. Wenn der Leseklub sich mit politischen oder auch nur öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, bez. in den Bereich seiner Berathungen und Diskussion zieht, ist der Vorstand verpflichtet, jede Veränderung des Mitgliederbestandes, Zu- und Abgang, binnen drei Tagen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Ueber die An- und Abmeldung hat die Polizeibehörde eine Bescheinigung auszustellen. In der Praxis bestehen die Polizeibehörden gewöhnlich nicht auf der buchstäblichen Erfüllung der gesetzlichen Vorschrift, sondern vereinbaren mit dem Vorstand einen längeren Termin über An- und Abmeldung der Mitglieder. Meist vierzehntägig oder monatlich. Den Beamten wird damit die Arbeit erleichtert.

Schaldsbrück, K. Sch. Ihre Reklamation ist begründet. Heinrich Wewers ist nicht auf Antrag der Zahlstelle Schaldsbrück, sondern auf Antrag der Zahlstelle Bremen im vorigen Jahre aus dem Tischlerverband ausgeschlossen worden.

Briefkasten der Expedition.

* Maserpapier liefert Herr Georg Großhain in Elberfeld, Wülfingerstr. 6 und 8, — Abziehbilder Herr Seelig in Plagwitz-Leipzig.

Trebbin, J. K. Für Ihre vorstehende Mittheilung besten Dank. — Zu ihren gestellten Fragen ist zu bemerken, daß 1. die Mastixpolitur erst seit einigen Jahren in Anwendung gekommen ist, aber unseres Wissens es zu keinem Erfolge gebracht hat. Mastix ist eine Art Harz, die viel zur Verwendung von Lacken und Lackfirnissen verwandt wird, als Zusatz zur Politur, mit welcher man größere Flächen poliren will, sich jedoch nicht besonders eignet, freilich erspart man beim Poliren an Zeit, weil durch das Mastixharz viel schneller ein erhöhter Glanz herbeigeführt wird, aber die Politur hält, wie man so sagt, keinen Bestand. Frage 2: Die Verfahren des „Mattmachens" der Nußbaummöbel sind recht mannigfache; hier nur einige Proben: 1. Vor Allem ist es selbstverständlich, daß man den Gegenstand, welcher matt werden soll, ebenso behandelt, als ob man ihn poliren will. Derselbe muß, nachdem er sehr sauber geputzt ist, mit Oel, ganz gleich mit welchem Oel, kann auch Fett sein, geschliffen werden, um eine schönere dunklere Farbe zu erzielen; man läßt dann den Gegenstand ordentlich trocknen, um zu verhüten, daß das Oel oder Fett, wenn das Möbel fertig ist, anfängt auszuschwitzen. Nachdem polirt man mit schwacher Politur und ganz feingeriebenem Bimsstein die Poren vollends zu und läßt den so behandelten Gegenstand wiederum einige Tage trocknen (wir wollen hier gleich einschalten, daß sich dies Verfahren mit dem tagelangen Trocknen auch bei blank zu polirenden Möbeln empfiehlt, die Politur wird von mal zu mal härter und verhindert in allen Fällen das spätere Oelausschwitzen), nimmt alsdann einen Filz, auf einen Klotz gespannt (der ja in der Regel in keiner Möbelwerkstatt fehlt), legt das feinste Schmirgelpapier darum und schleift, nachdem man vorher die Thürfries oder den betreffenden Gegenstand mit Oel bestrichen, so lange, bis das gewünschte Matt erzielt ist. 2. Nachdem man die Fläche in Grund polirt hat, läßt man trocknen, polirt zum zweiten Male mit dünner Politur, nimmt zuletzt einen Lappen mit Spiritus, dann auf frischer That pudere man Bimsstein auf, sowie einige Tropfen Terpentin, nimmt eine feine Bürste und bürstet die Fläche egal matt. Bei Schwarz muß pulverisirte Kohle genommen werden. 3. Nach dem Grundpoliren einer Fläche, natürlich müssen alle Poren dicht sein, nehme man einen wollenen Lappen, befeuchte diesen mit Benzin und streiche damit längs (nicht quer) der Friese, nehme dann ganz feines Sandpapier und schleife die Politur vollends herunter. Das Abschleifen muß aber recht schnell gehen, da Benzin sehr rasch verfliegt. Wenn das geschehen ist, reibe man die Fläche mit ganz dünnem aufgelöstem Wachs ein und bürste mit einer nicht allzuscharfen Bürste die Fläche trocken. Auf diese Weise erhält man das schönste „Mattblank". Will man das Mattblank nicht, unterlasse man das Ueberstreichen mit Wachs oder mache es wie unter 1. angegeben ist. Auf eine ausführliche Beantwortung der dritten Frage verzichten Sie wohl, da wir voraussetzen, daß Ihnen die Elementarkenntnisse des Polirens nicht fremd sind, und zudem unter 1. schon angedeutet ist, wie eine schöne, blanke Fläche zu erzielen und das Oelausschwitzen zu verhindern ist.

Weimar, E. B. Wie man klare Politur erzielt? Die Frage ist leichter gestellt wie beantwortet. Sie meinen eine farblose Politur und erwähnen zugleich der Zusetzung des Schwefeläthers; ob diese Substanz zur Klärung der Politur beitragen dürfte, erscheint sehr fraglich, wenngleich Schwefeläther farblos ist, so kann er doch zur Farblosmachung des Schellacks absolut nichts beitragen. Nehmen Sie starkgebleichten Schellack, lösen den in 96prozentigem Weingeist (nicht denaturirtem Spiritus) auf und zum Poliren gebleichtes Leinöl oder reines Fett und Sie werden finden, daß diese einfache Methode besser ist wie Experimente mit Schwefeläther und „an die Sonne hängen".

Riethagen, O. E. Ihre Frage ist unverständlich.

Berlin, A. F. Frage 1 s. am Kopfe des Briefkastens. Frage 2. Das Verfahren, Abziehbilder auf Holz zu übertragen, ist sehr einfach: Man bestreiche die Bildfläche des Bildes mit ganz dünnem Lack und lege dann dasselbe auf den zu verzierenden Gegenstand (Bürstenholz, Kästchen usw.) und drücke das Bild mit einem zum Ballen zusammengedrückten Tuch fest aber sicher auf, man kann auch ein Falzbein dazu benutzen; nachdem das Bild vielleicht zwei Minuten gelegen hat, mache man es mit einem Schwamm auf der Rückseite naß und hebe dann das Papier vorsichtig ab. Das nun haftende Bild wird darauf nochmals mit dem Schwamm angedrückt und vom Schleim befreit. Nach dem Trocknen kann das Bild dann lackirt oder polirt werden.

Zur Beachtung an unsere Leser.

Das Vorlagenwerk „Einfache Zimmereinrichtungen", von welchem wir in Nummer 5 unserer Zeitung erwähnten, wird Mitte Oktober fertiggestellt sein.

Dasselbe wird sechs komplete Einrichtungen enthalten und zwar ein großes Wohn-, ein Schlaf-, ein Speisezimmer, eine Küchen-, eine Laden- und eine Wirtschaftseinrichtung. Bei sämmtlichen Entwürfen sind Grund- und Höhenriß angegeben, und außerdem auf drei Bögen die genauen Details gezeichnet, so daß selbst der im Zeichnen unkundige Meister und Geselle ohne Schwierigkeit jedes beliebige Möbel genau nach Vorlage herstellen kann.

Mit diesem Werke dürfte einem viel vorhandenen Bedürfnisse, brauchbare, einfache und stilgerechte Vorlagen zu haben, entsprochen sein, und zwar umsomehr, als dasselbe zu einem mäßigen Preise abgegeben wird. Ohne Rücksicht auf Gewinn haben wir uns nur von dem Grundsatze leiten lassen, daß, nachdem die technische Beilage, laut Beschluß des Verbandstages in Kassel, der „Holzarbeiter-Zeitung" nicht beigegeben werden solle, wie das seit 12½ Jahren bei der „Neuen Tischlerzeitung" geschehen ist, wir den Kollegen, Lesern und Freunden unseres Blattes einen Ersatz bieten wollten. Die vielen Anfragen aus Kollegenkreisen, ob es trotz des obigen Beschlusses nicht doch möglich sei die technische Beilage weiter erscheinen zu lassen, legten uns die Frage nahe, ob es nicht auf anderem Wege möglich sei, den geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen, umsomehr schien es berechtigt, der Sache näher zu treten, als eine ganze Reihe Zahlstellen und eine große Anzahl Kollegen sich bereit erklärten, gerne einen Extrabeitrag zahlen zu wollen, wenn sie nur die technische Beilage wieder erhalten könnten. Die Zahlstelle Würzburg bedauerte den Wegfall der Beilagen umsomehr, als ihr dadurch ein gutes Agitationsmittel verloren gegangen sei.

Es ist aus den vorstehenden Aeußerungen der einzelnen Kollegen sowie der Zahlstellen klar, daß gute und dabei einfache Zeichnungen einem großen Kreise unserer Leser Bedürfniß geworden sind, wenngleich auf dem technischen Literaturmarkt Zeichnungen in Hülle und Fülle vorhanden sind, so sind in den meisten Fällen die angebotenen Werke viel zu theuer, und nach vielen anderen Seiten hin erfüllen sie nicht die Erwartungen, welche an sie gestellt wurden. Namentlich in Bezug auf Ausführung sehen sich die Tischler häufig vor Bilder gestellt, aus denen sie unmöglich herausfinden, wie die Arbeit, welche ein solches Bild zeigt, gemacht werden kann, natürlicherweise wußten es die Herren Künstler und Architekten, welche ein solches Bild entwarfen, erst recht nicht. Wer von praktischen Tischlern hat nicht schon sinnend und kopfschüttelnd vor einer von Architekten entworfenen Zeichnung gestanden und manchmal auf den ersten Blick herausgefunden, daß die Arbeit praktisch garnicht darnach auszuführen ist, allerdings geben die Herren Zeichner das nur sehr ungern zu, aber es bleibt dabei theoretisch macht sich das Ding ja wunderschön, aber praktisch auszuführen ist oft eine Unmöglichkeit.

Alle diese Gründe drängten uns an die Lösung dieser Aufgabe, welche wenigstens theilweise zu erfüllen uns gelingen möge.

Die Entwürfe und dazu gehörigen Details sind von einem tüchtigem Fachmanne, der jahrelang an der Hobelbank praktisch thätig war, seit Jahren aber Lehrer an der Kunst- und Gewerbeschule in Hannover ist, angefertigt.

Der Preis des ersten Heftes, enthaltend 16 Tafeln und 3 große Detailbögen beträgt M. 3.

Um dasselbe nun allen, auch den unbemittelten Kollegen zugänglich zu machen, haben wir uns entschlossen, das erste Heft in zwei Theilen zu verabfolgen und zwar im Zeitraume von vier Wochen, und jeden Theil mit nur M. 1,50 zu berechnen. Selbstverständlich kann das Heft auch gleich komplet bezogen

werden. Zu Anfang des nächsten Jahres wird der ersten Serie eine zweite, und zwar in etwas reicherer Ausführung, aber in demselben Umfange und zu demselben Preise folgen.

Bestellungen auf die erste Serie nehmen wir schon heute entgegen, außerdem erbieten wir uns, auf Wunsch nach jeder Zahlstelle ein Ansichtexemplar zu übersenden, unter der Voraussetzung natürlich, daß dasselbe, falls es nicht gekauft wird, an uns zurückgesandt werden muß.

Zahlreichen Bestellungen entgegensehend, zeichnet mit kollegialischem Gruß

Die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung".
Albert Röske.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. H. in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Den Ortsverwaltungen zur Kenntniß, daß die Abrechnungsformulare für das 3. Quartal seit 8 Tagen versandt sind. Den Sendungen sind einige Adressenlisten — gültig vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894 — beigefügt. Nachbestellungen auf letztere können die Verwaltungen an uns gelangen lassen. Falls die Postsendungen bei einigen Verwaltungsstellen nicht eingegangen sein sollten, bitten wir, uns umgehend Kenntniß davon zu geben.

Die Abrechnungen des 3. Quartals müssen unbedingt am 15. Oktober bei uns eingegangen sein, da wir, laut Verfügung der Aufsichtsbehörde, am 1. November den Rechnungsabschluß für das dritte Quartal einreichen müssen.

Der Vorstand.
J. A.: G. Blume.

Bekanntmachungen des Hauptkassirers.

Ueberschüsse sandten ein vom 12. bis 24. September: Bremen M. 1500, Chemnitz 800, Berlin G 800, Offenbach 700, Hamburg II 500, Hamburg V 500, Mannheim 400, Gießen 400, Nürnberg 400, Dresden A 400, Hannover 400, Berlin B 400, Berlin C 400, Berlin A 300, Königsberg 250, Ulm 250, Weinheim 200, Dessau 200, Erlangen 200, Oberrad 200, Moisling 200, Gotha 200, Potsdam 200, Weißensee 200, Düsseldorf 200, Neu-Isenburg 200, Schwabing 200, Durlach 200, Cöthen 190, Langendiebach 150, Hildesheim 150, Loschwitz 100, Maudach 100, Ketsch 100, Esthal 100, Winsen a. d. L. 100, Gonsenheim 100, Altena 100, Steinfischbach 100, Brieg 100, Rheingönnheim 100, Oggersheim 100, Sülz 100, Griesheim 100, Bruchköbel 100, Ladenburg 100, Vallendar 100, Feuerbach 100, Solingen 100, Oschatz 100, Bickendorf 97, Trotha 90, Endenich 80, Sonneberg 70, Lorsbach 70, Wahren 50, Kahla 45, Sülfeld 20. Summa M. 13 712.

Zuschüsse erhielten vom 12. bis 24. September: Gelsenkirchen M. 400, Mülheim-Ruhr 200, Halberstadt 200, Ravensburg 150, Oeynhausen 150, Neustrelitz 150, Essen 150, Rudolstadt 150, Elmstein 150, Muggensturm 120, Eßlingen 100, Lentzsch 100, Forchheim 100, Jena 100, Schwarza 100, Obernkirchen 100, Wiesbaden 100, Zuffenhausen 100, Sudenburg 100, Thonberg 100, Schleusingen 100, M.-Gladbach 100, Finthen 80, Hemelingen 80, Debschwitz 50, Welschneureuth 50, Kristel 50, Schleißheim 50, Wehringhausen 50, Burggräfenrode 50, Boyenfurt 20. Summa M. 3500.

A. Huck, 2. Hauptkassirer.

Versammlungs-Anzeiger.

Dresden. Verein der Holzarbeiter, Dienstag, den 3. Oktober, Abends ½9 Uhr, Vereinsversammlung bei Selk, Kleine Brüdergasse 17, 1. Et. Tagesordnung: 1. Der Arbeiter als Konsument. Referent Kollege Bach. 2. Fragezettel-Debatte. 3. Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

Freiburg i. Baden. Mitgliederversammlung. Sonntag, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Restauration Wagner (alte Brauerei Haßler), Weberstraße. Tagesordnung: Vortrag über Weltschöpfung und Untergang von Genosse Kantorowitsch. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Sämmtliche Holzarbeiter Freiburgs sind hierzu höflichst eingeladen. Jedermann hat freien Zutritt.
Die Lokalverwaltung.

Hamburg. Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8½ Uhr, bei Möhlcke, Valentinskamp. Tagesordnung: 1. Die gemachten Erfahrungen unseres Gewerbegerichtsbeisitzenden im letzten Jahre seiner Thätigkeit als solcher und was lehren uns dieselben? 2. Unsere Geschäftsordnung. 3. Bericht über die Lohnbewegung in der Fabrik von Steidtmann u. Nagel. 4. Die örtliche Organisation.
Die Lokalverwaltung.

Kelkheim (Taunus). Oeffentliche Holzarbeiterversammlung, Sonntag, den 1. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im Saale des Herrn H. Müller (Schützenhof). Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Maximalarbeitstag. 3. Verschiedenes. Alle Kollegen, auch der umliegenden Zahlstellen, sind höflichst eingeladen.
Der Einberufer.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Aschaffenburg. Allen reisenden Kollegen zur Kenntniß, daß sich jetzt unsere Herberge und Verkehrslokal bei Herrn **Geibig, „Zum bayerischen Hof"**, Löhrstraße, befindet. Daselbst wird Reiseunterstützung Abends von 7—8 Uhr ausgezahlt und Arbeit nachgewiesen.
Die Lokalverwaltung.

Eßlingen. Ver. **Jul. Schmid,** Weberstraße 10; Kass. **A. Spengler,** Oberhofstraße 47½. H. „Gasthaus zum Lamm". A. Schlegel's Bierhalle, Pfleumühlstr. B. b. Kassirer Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr.

Leipzig. Der Arbeitsnachweis und das Verkehrslokal der **Stellmacher** befinden sich vom 1. September im **Universitätsteller, Ritterstraße Nr. 7.**

Magdeburg. Die Herberge der hiesigen Holzarbeiter befindet sich bei Herrn **Fritz Grothum,** Kleine Klosterstraße 15/16.

Wismar i. M. Unsere Herberge und Verkehrslokal befinden sich jetzt bei Herrn W. Tarrt, Hermannsherberge, Mecklenburgerstr. 15. Es werden die zugereisten Kollegen, dieselbe richtig zu benutzen. Alles Nähere daselbst.
Die Lokalverwaltung.

Achtung! Hamburg. Achtung!

Wir verweisen die Mitglieder an dieser Stelle darauf, daß die von der letzten Mitgliederversammlung beschlossene einmalige Extrasteuer von 50 ₰ zur Unterstützung der sich im Streik befindenden ausständigen Verbandsmitglieder bis zum 14. d. Mts. entrichtet sein sollte. Mitglieder, welche nachweislich arbeitslos und krank waren, sind davon entbunden.
Die Lokalverwaltung.

Aufforderung!

Die Mitglieder **Gustav Nies,** zuletzt in Wiesbaden i. M., werden hiermit gebeten, dem unterzeichneten seine jetzige Adresse bekannt zu geben.
Der Verbandsvorstand.
Karl Klotz, 1. Vorsitzender,
Stuttgart-Gablenberg, Böblingerstr. 127.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Duisburg.

Sonntag, 6. Oktober, Abends 6 Uhr,

Gemüthliche Abendunterhaltung

im Lokale der Wwe. Breffer,

wozu die Mitglieder und ihre Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

Die Kollegen müssen vom Oktober an die Zeitungen im Vereinslokale wieder selbst abholen.

[M. 2,05] **Die Lokalverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Liegnitz.

Familien-Abend

und

Herbergs-Einweihung

im „Gasthof zu den 3 Bergen", am Sonntag, den 8. Oktober.

Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

[M. 2,10] **Die Lokalverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Finsterwalde.

Sonnabend, d. 7. Oktober, im Viktoria-Hotel:

Zweites Stiftungsfest,

bestehend in:

Konzert, Gesangsvorträgen, Festrede und Ball.

Alle Kollegen sind freundlichst eingeladen.

[M. 2,10] **Das Fest-Komitee.**

Dresden.

Verein der Holzarbeiter.

Dienstag, den 24. Oktober:

Viertes Stiftungsfest

in den Räumen des **„Trianon",**

bestehend in **Konzert, Prolog u. Theater,** aufgeführt vom Dramatischen Klub des Vereins für Volksbildung.

Hierauf: **Grosser Ball.**

Karten sind bei sämmtlichen Verwaltungsmitgliedern zu entnehmen.

[M. 2.40] **Der Vorstand.**

Einem tüchtigen zuverlässigen

Möbel- und Bautischler

wird bei hohem Lohn und guter Behandlung Lebensstellung als Werkführer zugesichert bei **Madel & Sohn in Ichenhausen, Bayern.**

Günstig für junge Anfänger.

Meine in einem größeren Kirchdorf (Regbz. Liegnitz) neu eingerichtete **Tischlerei** mit hübschem Brettervorrath bin ich willens, sofort für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen.
Existenz nachweisbar sicher.
Nähere Auskunft durch die Expedition d. Bl.

C. J. Bergmann, Frankfurt a. M.

Allerheiligenstr. 42 (früh. gelbe Hirschstr.)

Holz- und Fournier-Handlung.

Größtes Lager in Kehlleisten, Bildhauerarbeiten ꝛc.

Uebernahme von Massenartikel für Bau- und Möbelbranche.

Assortirt. Lager in pr. polirt. amerik. Stahlfisten.

Genossen!

Kauft nur den Bierfilz **Solidarität** von **Jean Blos, Stein bei Nürnberg.**

Kehlleisten

in allen Holzarten

liefert in saubersten Ausführung zu billigsten Preisen die

Holzbearbeitungs- u. Kehlleistenfabrik

Gundlach & Asmussen,

Altona, Mörkenstr. 24.

Hobelbänke

in sauberer, trockener Waare empfiehlt mit Schubkasten und geschmiedeten Bankhaken,

Blatt von 3" Holz,	cm	155	170	190	200	230
	M.	31	33	35	37	39

Schraubböcke u. Schraubzwingen,

Hermann Bergs,

Liegnitz i. Schl.

Versand gegen Kasse und Nachnahme.

Mein Zeichen-Bureau

für Bau- und Möbeltischlerei

liefert:

I. **Entwürfe und Details in Blei** (Handarbeit) nach eingesandten Maßen und beliebiger Angabe.

II. **1 Vorlagewerk,** praktische **Entwürfe für die Bautischlerei.** 30 Tafeln in neuer 3. Auflage. M. 12.

III. **1 Vorlagewerk,** praktische und einfache **Entwürfe für die Möbeltischlerei.** 4. neue Auflage, 32 Tafeln. M. 10.

Gewissenhafte und durchaus praktische Kalkulations-Auszüge, sowie eine Anleitung, wie Tischlerarbeit überhaupt kalkulirt werden muß, wird jedem Werke beigefügt.

Ernst Rettelbusch,

s. Z. prakt. Tischler, Zeichner und Werkführer, technisches Bureau für Tischlerarbeiten,

Nürnberg, Wielandstraße Nr. 17.

Soeben erschienen **Neuheiten** in:

Volks-, Freiheits- u. Arbeiter-Lieder

für **Männer-** und **gemischten Chor** in Partitur und Stimmen.

Kataloge gratis. **Ansichtsendungen bereiwilligst.**

J. Günther, Verlag, Dresden, Ziegelstrasse 24.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectifizirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrole.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889."

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn effektuirte im Jahre 1891 6528 Aufträge.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

Zur Errichtung einer Möbelfabrik

in einer mitteldeutschen Stadt wird ein sachverständiger **Theilhaber** mit **Kapital** gesucht. Strengste Diskretion zugesichert. Gefällige Angebote befördert **Rudolf Mosse, Magdeburg,** sub N. S. 440.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.